Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" monatlich 40 Pfg.

— Telephon-Nr. 334. —

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 90. 1909. **Donnerstag, den 5. August.** **25. Jahrgang.**

Der Zar in Cowes.

Im Angesicht von 150 englischen Schlachtschiffen hat die Begegnung zwischen dem Zaren und dem Könige von England bei Spithead auf dem Meeresarm stattgefunden, der die Insel Wight von dem englischen Festlande trennt. Während Präsident Fallieres vor Cherbourg zuerst einen Besuch auf der russischen Jacht abstattete, begrüßte das Zarenpaar den König und die Königin von England auf deren Jacht Viktoria and Albert. Die bekannten grenzenlosen Sicherheitsmaßregeln für den Schutz des Zaren sind auch hier getroffen. Am Abend des ersten Besuchstages fand an Bord der englischen Königsjacht Galadiner statt, auf dem die offiziellen Trinksprüche ausgetauscht wurden. Diese beschränkten sich auf Grund der antizarischen Volksstimmung Englands auf eine Verherrlichung der persönlichen Beziehungen beider Herrscherhäuser, auf ein Lob der englischen Flotte und auf eine Friedensversicherung des Königs Eduard, die auffallender Weise vom Zaren nicht aufgenommen wurde. Man weiß trotzdem, daß in dieser russisch-englischen Entente Rußland der Friedensfaktor ist.

König Eduard, der den Zaren kurz mit Sire anredete, brachte folgenden Trinkspruch aus:

Sire! Der herzliche und freundliche Empfang, den Eure Majestäten der Königin und mir letztes Jahr in Reval bereitet haben, ist von uns nicht vergessen worden. Ich bin stolz darauf, Sie beide in den britischen Gewässern willkommen zu heißen. Eure Majestät sowohl als meine teure Nichte sind nicht fremd in England, besonders auf der Insel Wight, und ich bin überzeugt, daß Ihre Erinnerung Sie zurückversetzen wird in die vergangenen Jahre, wo die Gastfreundschaft meiner geliebten Mutter auf Sie beide sich erstreckte.

Ich bin erfreut, Sire, daß Sie Gelegenheit haben sollten, die mächtigste und größte Flotte zu sehen, die vielleicht je versammelt gewesen ist, aber ich bin überzeugt, daß Eure Majestät diese Schiffe niemals als ein Symbol des Krieges betrachten wird, sondern im Gegenteil als ein Mittel zum Schutz unserer Küsten und unseres Handels und vor allem zur Wahrung der Interessen des Friedens. Ich hatte Gelegenheit, dieses Jahr einige Vertreter der Duma zu empfangen, und ich brauche kaum zu sagen, welches Vergnügen es mir und der Königin bereitet hat, sie zu sehen. Ich bin überzeugt, daß ihr Aufenthalt hier angenehm war; sie hatten jede Gelegenheit, Menschen und Einrichtungen dieses Landes kennen zu lernen, und ich hoffe, daß das, was sie gesehen haben, die gute Stimmung, die zwischen unsern beiden Ländern herrscht, steigern wird. Nun möchte ich Euren Majestäten nur noch danken für den Besuch, den Sie uns abstatten, und Sie versichern, daß es der Königin und mir großes Vergnügen bereitet, Sie zu empfangen.

Der Zar dankte für diese freundliche Begrüßung herzlich und sagte folgendes:

Es ist mir ein großes Vergnügen, den herzlichsten Dank auszudrücken für die freundlichen Worte, mit welchen Eure Majestät die Kaiserin und mich in den britischen Gewässern willkommen geheißen haben. Die prächtige Parade, die ich heute sehen durfte, legt volles Zeugnis ab für Englands Größe. Der großartige Anblick der Heimats- und der atlantischen Flotte hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Fünfzehn Jahre sind vergangen, seitdem ich zum letzten Male nach Cowes gekommen bin. Ich werde immer der glücklichen Tage gedenken, die ich bei Ihrer geliebten und verehrten Frau Mutter, der Königin Viktoria, verlebt habe, und der Zuneigung, die sie mir wie der Kaiserin, ihrer Enkelin erwiesen hat. Möge der freundliche Empfang, den Eure Majestät, die Königin und das englische Volk den Mitgliedern der Duma und im Winter meinem Geschwader bereitet haben, ein Zeichen des Wachstums der herzlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sein, die sich auf gemeinsame Interessen und gegenseitige Achtung gründen. Im festen Vertrauen auf die Erfüllung dieser Wünsche trinke ich auf die Gesundheit Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Königin sowie auf die Wohlfahrt der britischen Nation.

Die Stimmung des englischen Volkes ist kühl und gemessen, ein warmer Herzenston kommt nirgends zum Durchbruch, nur der „Standart" verherrlicht den Zaren als einen musterhaften, leider verkannten Monarchen. Einige Pariser Blätter fabeln von einem neuen englisch-französisch-russischen Dreibund. Davon ist jedoch weder in den Trinksprüchen der Monarchen noch irgendwo sonst die Rede. Es bleibt bei der Entente.

Der Besuch des Zaren beim König Viktor Emanuel findet im September, wahrscheinlich in dem italienischen Hafen La Spezia statt. Im Jahre 1902 machten der König und die Königin von Italien ihre Antrittsvisite in Petersburg. Seit dieser Zeit schuldet der Zar einen Gegenbesuch. 1906 sollte er stattfinden; die heftigen Drohungen der italienischen Sozialdemokratie mit Straßendemonstrationen usw. hatten den Aufschub zur Folge. Die italienische Regierung verlangte Jahre lang den Gegenbesuch des Zaren in Rom, hat sich aber jetzt, unter Berücksichtigung der Verhältnisse, mit dem Besuch in einem italienischen Hafen einverstanden erklärt. Daß es gerade Spezia sein wird, steht noch nicht endgültig fest, ist aber wahrscheinlich. Von einer Begegnung des Zaren mit dem Kaiser Franz Josef hört man dagegen leider garnichts mehr, obwohl sie weit wichtiger wäre als die mit dem Sultan Mohammed V.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser, der am Dienstag nachmittag auf der „Hohenzollern" in Swinemünde eintraf, wird heute Donnerstag auf Schloß Wilhelmshöhe, wo die Kaiserin mit ihren jüngsten Kindern weilt, erwartet. Der Kaiser wird von dort aus der Eröffnung des Offiziersgenesungsheims „Taunus" in Falkenstein beiwohnen und von dort sich nach der Senne begeben, um die hier zusammengezogene Kavalleriedivision zu besichtigen. Für den Dienstag hat der Kaiser seine Teilnahme an der 300jährigen Jubelfeier der Grafschaft Mark zugesagt; auf Hohensyburg findet ein Festbankett für 1000 Personen statt. — Zwei Umstände bewirkten es, daß die Nordlandreise des Kaisers in diesem Jahre nur auf die Hälfte der sonst auf sie verwendeten Zeit beschränkt wurde, erstens die innere Krisis, die durch Bülows Rücktritt heraufbeschworen wurde, und die die Abreise verzögerte, und das schlechte Wetter an Norwegens Küste, das die Rückkehr beschleunigte. Immerhin gab es doch mehrere schöne, sonnige Tage, so war namentlich die Zusammenkunft des Kaisers mit König Haakon und der gemeinschaftliche Ausflug der beiden Monarchen ins Gebirge vom Wetter begünstigt. Die Nordlandreise erstreckte sich diesmal bis Wolde. Von Bergen aus wurde die Heimreise angetreten.

— Als Wohnsitz für den Prinzen Oskar, soll nach Meldung verschiedener Berliner Blätter das Schlößchen auf der Pfaueninsel bei Potsdam bestimmt sein und zwar auf Anordnung des Kaisers selbst. Man wird die Meldung mit einem großen Fragezeichen versehen müssen. Das schlichte, mit dem Namen „Schloß" bezeichnete Gebäude, dürfte für die Hofhaltung eines kaiserlichen Prinzen nicht genügen.

— Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg begab sich nach Swinemünde, um dort dem von der Nordlandreise zurückkehrenden Kaiser Vortrag zu halten. Es ist das der übliche Vortrag, den der Monarch nach längerer Abwesenheit stets entgegennimmt, zugleich aber auch der erste Vortrag, den Herr v. Bethmann-Hollweg in seiner Eigenschaft als Kanzler erstattet.

— Der Prinz als Landrat. Schon vor längerer Zeit war gemeldet worden, daß Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der jüngste Sohn des Prinzen Albrecht, zum Amtsvorsteher in Kamenz ernannt worden war. Bald wurde er auch zum Kreisdeputierten gewählt. Nun kommt die Nachricht, daß der Prinz den Landrat des Kreises Frankenstein während dessen Urlaub vertritt. Wahrscheinlich wird der Prinz auch demnächst definitiv zum Landrat des genannten oder des Kreises Glaß ernannt werden. Der Prinz geht in seiner Verwaltungskarriere auf.

— Die Brücke nach rechts überschreibt die „Tgl. Rundsch." einen Artikel, in dem sie darlegt, daß die Nationalliberalen bei der Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Koburg nicht mit den Freisinnigen gehen, sondern Schulter an Schulter mit den Angehörigen des Bundes der Landwirte kämpfen würden. Die Nationalliberalen wollen damit trotz aller begründeten Erbitterung vergangener Tage beweisen, daß sie die Wahrung der nationalen Interessen, die über allen Parteiinteressen siegen sollten, aufrecht erhalten wollen.

— Beim bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitage in Leipzig will der Breslauer sozialistische Verein zwecks Verkürzung des Ertrages der Branntweinsteuer beantragen, daß eine planmäßige Propaganda für die Herabminderung des Branntweinkonsums seitens der Genossen durchgeführt werde. Das könnte nicht schaden!

— Die Uebergangsabgabe für Bier. Der Bundesrat hat die Uebergangsabgabe von dem in die Norddeutsche Brausteuergemeinschaft aus Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen eingeführten Biere mit Wirkung vom 1. Aug. 1909 ab auf 5 Mark für 1 Hektoliter festgesetzt.

Ausland.

Spanien.

Zur Lage.

Der schlimmste Teil der innerspanischen Unruhen ist glücklich überwunden. Auch der Eisenbahnverkehr konnte wieder eröffnet werden, und die Ankunft der seit dem 25. Juli ausgebliebenen Eisenbahnzüge an der französischen Grenze ist zugleich ein handgreiflicher Beweis von der Besserung der Lage im Innern. Da ist Spanien doch schneller mit der Volkserhebung fertig geworden, als die Mehrzahl der Beurteiler annahm; freilich hat die Brutalität der Revolutionäre in Barcelona viel dazu beigetragen, daß die besonnenen Elemente des Volkes sich freiwillig der Regierung wieder zuwandten. Der Madrider Generalstreik mißglückt vollständig, womit die Gefahr seiner Ausbreitung ohne weiteres beseitigt war. König Alfons weilt noch immer in Madrid, dort hatte er mit einer Anzahl Journalisten, die ihn am Schloßportal erwarteten eine Unterredung. Er lobte die patriotische Haltung der Presse während des Aufstandes und bemerkte scherzhaft, auch ihm sei aus Barcelona nur das bekannt, was amtlich von dort gemeldet worden sei.

Interessant ist es, daß die verwundeten Spanier fast niemals wußten, woher sie eigentlich Feuer erhalten hatten. Sie bekamen den Feind fast garnicht zu sehen, dieser nistete sich dermaßen in Erdlöchern hinter Felsen ein und knallte aus nächster Nähe den Gegner nieder, ohne sich selbst dem Feuer auszusetzen. Das spanische Artilleriefeuer war daher immer ganz wirkungslos, die Geschosse flogen über die Köpfe der Kabylen fort. Die Kabylen-Frauen begleiten als Nachhut ihre Männer in die Schlacht und retten die Gewehre der Gefallenen. Zur Säuberung des Gebietes bereitet Marinas eine große Kavallerie-Expedition vor.

In Spanien hat die Ordnung triumphiert, aber doch nicht mit so leichten Mitteln, wie es die Regierung glauben machen möchte. Wenn sie meldet, daß in den Barcelonaer Straßenkämpfen zusammen nur 32 Aufrührer getötet und 126 verwundet worden seien, während die Truppen nur 3 Tote und 27 Verwundete zu beklagen hatten, so hat sie offenbar ein paar Nullen ausgelassen.

Vor Melilla sollen Vorbereitungen zu neuen Kämpfen im Gange sein.

Amerika.

Das Flieger-Korps Amerikas. Amerika ist der erste Staat, der die Flugmaschine praktisch im Heere einführen will. Die Regierung kaufte ein größeres Terrain an, auf dem Wilbur Wright Offiziere in der Handhabung seines Aeroplans unterweisen soll. Eine Flugmaschine ist nicht so leicht zu bedienen wie ein Luftschiff.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

§ **Annen,** 4. Aug. (Zur Hohensyburgfeier.) Bei der Jubelfeier der Grafschaft Mark auf Hohensyburg aus Anlaß der 300jährigen Zugehörigkeit der Grafschaft Mark zu Preußen am 10. August dieses Jahres werden zur Regelung des Verkehrs folgende Maßnahmen getroffen.

1. Wagenverkehr.

Die Wagen und Automobile, welche aus der Richtung Schwerte, Wandhofen, Holzen, Kabel kommen, können über Steinhausen-Buchholz oder über Westhofen fahren. In Syburg geht der zu benutzende Weg an der Kaiser-Eiche vorbei, biegt dann in den Weg östlich des Spritzenhauses ein zum Wagenhalteplatz bei Lenhoff an der Straße Reichsmark-Syburg. Die Anfahrt muß bis 1½ Uhr beendet sein.

Die Wagen, welche vom Höchsten über Reichsmark durch die Wanne kommen, dürfen nur bis zum Wagenhalteplatz Braß-Syburg fahren.

Die Wagen, welche aus der Richtung Löttringhausen, Herdecke, Hagen (westlich von Syburg) kommen, dürfen nur bis zum Wagenhalteplatz von Braß Einfahrt gegenüber Wirtschaft Richter fahren. Außerdem ist für diese Wagen noch ein Wagenhalteplatz an der Feststraße, welche von der Provinzialstraße Reichsmark-Wittbräucke nach Syburg abbiegt, vorgesehen. Die Anfahrt muß bis 1¼ Uhr beendigt sein. Die Wagen, welche sich nach dieser Zeit noch auf der Feststraße befinden, müssen dieselbe verlassen.

Die Overwegbrücke bei Wetter und der Weg Witten-Wetter (beim Stahlwerk von W. Bönnhoff) sind von 1 Uhr ab für den Verkehr nach Wetter hinein, die Brücke über den Hoesch'schen Obergraben von 1¼ Uhr für den Verkehr nach Herdecke hinein gesperrt.

Wagen, welche nach der Ankunft der Majestäten in Syburg von Herdecke, Wetter, Hagen kommen, sind von 2¾ Uhr ab durchzulassen und dürfen, soweit Platz ist, bis zum Wagenhalteplatz bei Richter fahren.

Für die Wagen, welche vom Festausschuß mit Karten versehen sind (für die Besucher des Festplatzes) ist der Weg Reichsmark-Syburg gesperrt. Im Uebrigen sind sie in der Wahl der Straßen unbeschränkt müssen jedoch die Anfahrt bis 1½ Uhr beendet haben. Wagen mit roten Wagenkarten dürfen nur bis zum Beginn der zum Denkmal führenden Allee fahren und müssen sich auf den nebenbelegenen Wagenhalteplatz auf dem Wulf'schen Kamp begeben. Wagen mit blauen Wagenkarten fahren bis zum Wagenhalteplatz neben der Kastanienallee.

Alle Wagen haben streng die rechte Seite der Fahrstraße einzuhalten.

An allen Wagenhalteplätzen ist Wasser für Pferde und Automobile vorhanden. Eimer sind mitzubringen.

Die Wagenkarten sind sichtbar am Hute zu tragen.

Sämtliche Zuwege zur Hohensyburg sind bis 3⅓ Uhr nur für die Hinfahrt geöffnet, für die Zurückfahrt von der Hohensyburg aber gesperrt.

Mit Rücksicht auf den großen Verkehr auf der Feststraße ist mindestens mit der doppelten Fahrzeit zu rechnen.

2. Fußgängerverkehr.

Fußgänger, welche aus Westhofen kommen, dürfen die Fahrstraße nach Syburg nur bis zur Abzweigung des Weges von Haus Husen benutzen. Von dort wird der Verkehr über Haus Husen und Dickehage nach Syburg geleitet. Ausgenommen hiervon sind die Inhaber von Festplatzkarten. Sämtliche aus der Richtung Boele, Kabel, Westhofen kommenden geschlossen maschierenden Vereine und Schulen haben den Weg durch Westhofen, Hohlweg über Kückshausen oder Kreisweg nach Holzen zur Feststraße zu benutzen.

Fußgänger, welche aus der Richtung von Wandhofen, Schwerte, Holzen kommen, müssen ihren Weg über Haus Steinhausen und Buchholz nehmen.

Die Ruhrfähre unterhalb Syburg bleibt in Betrieb, dagegen ist der gegenüberliegende Zickzackweg für den Aufstieg zum Denkmal gesperrt. Die Fußgänger, die die Fähre benutzen, haben sich rechtsseitig der Ruhr bis zu dem unterhalb der Fähre liegenden nach Syburg führenden bequemen Fußweg zu begeben und diesen zum Aufstieg zu benutzen.

Die Feststraße muß um 1½ Uhr geräumt sein. Die Overwegbrücke bei Wetter und der Weg Witten-Wetter (beim Stahlwerk von W. Bönnhoff) sind von 1 Uhr ab für den Verkehr nach Wetter hinein, die Brücke über den Hoe'schen Obergraben ist von 1¼ Uhr für den Verkehr nach Herdecke hinein gesperrt.

Wegen des beschränkten Raumes auf der Denkmalsterrasse und deren nächsten Umgebung müssen diese Plätze den mit Zulaßkarten versehenen Personen vorbehalten bleiben. Auch ist im Uebrigen der Platz in Syburg in der Nähe der Feststraße so außerordentlich beschränkt, daß es sich empfiehlt, sich in weiterer Entfernung von Syburg an der Feststraße hinter den spalierbildenden Vereinen aufzustellen.

Marschierende Vereine haben die rechte Seite der Wege einzuhalten. Auch das übrige Publikum wird im Interresse seiner Sicherheit und in Anbetracht des vielfach beschränkten Raumes gebeten nach Möglichkeit die rechte Wegeseite zu benutzen.

Nach der Abfahrt der Majestäten ist der Denkmalsplatz für Jedermann zugänglich, der Anmarsch erfolgt durch die Denkmalsallee und weiter hinter dem Denkmal herum, der Abmarsch durch die Anlagen über das Grundstück Wulff nach der Kirche zu.

Sanitätswachen befinden sich auf dem Festplatz auf der Rückseite des Denkmals, im Steinbruch bei Weißmann, ferner beim Eingang zur Wirtschaft Wulff, an der Kaisereiche, auf dem Wege nach Wittbräucke, nach Reichsmark und nach Schwerte.

† **Annen,** 5. August. (Von unserer Feuerwehr.) Eine Feier eigener Art vereinte gestern Abend die Kameraden der hies. freiwilligen Feuerwehr im festlich ausgeschmückten Grethen'schen Saale. Galt es doch, Kameraden zu ehren, die ein Menschenalter im Dienste der Nächstenliebe für ihre Mittbürger gewirkt haben und noch wirken und nun auch die Anerkennung der Behörden gefunden haben. An 6 dieser alten Wehrleute, die über 25 Jahre der Wehr angehören, und heute noch aktiv in derselben tätig sind, gelangte die auf Grund der Königl. Kabinetsordre vom 15. Juni 1908 gestiftete Dienstauszeichnung zur Uebergabe. Ganz besonders aber wurde es mit Freude begrüßt und — dessen sind wir gewiß — wird es auch in der ganzen Bürgerschaft mit Genugtuung empfunden werden, daß außer diesen Herren auch Herr Amtsbaumeister Hose die Auszeichnung erhielt und zwar, da er nur 16 Dienstjahre bei der Feuerwehr hat, in voller Würdigung seiner großen Verdienste um Organisation und Ausbau der hies. freiw. Feuerwehr. Vor den in stattlicher Schar erschienenen Kameraden hielt Herr Amtmann Drees eine kernige Ansprache und überreichte dann den Herren Hose, Kämper, Dittmar, L. Erkardt, Pracht, Gräbner und Günnemann die ehrenvolle Auszeichnung, indem er den Wunsch äußerte, daß die Dekorierten noch viele Jahre die Auszeichnung tragen könnten und daß die jüngeren Kameraden ihren älteren nacheifern möchten. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser schloß Herr Amtmann Drees seine beherzigenswerten Worte. Herr Amtsbaumeister Hose sprach den Dank der so ausgezeichneten Kameraden aus und wünschte er der Annener Wehr ein ferneres Wachsen und Gedeihen, während Herr P. Schmidt namens der aktiven Mannschaft gratulierte. Ein recht schön verlaufener Festkommers, bei dem noch verschiedene Trinksprüche und Ansprachen gehalten wurden, vereinte dann noch einige Stunden die Wehrleute. Gut Schlauch!

— (Kirchliche Wahl.) Aus dem Presbyterium der hies. evang. Kirchengemeinde scheiden jetzt nach Ablauf ihrer Funktionsperiode die Herren Kleffmann, Cordes, Daßbeck und Petermann aus. Laut Bekanntgabe von der Kanzel findet der Wahlakt am nächsten Sonntag im Anschluß an den Hauptgottesdienst in der Kirche statt. Wahlberechtigt sind nur die Mitglieder der kirchl. Repräsentation.

— (Von der Schule.) Der seit mehreren Jahren an der hies. evang. Volksschule tätige Herr Lehrer R. Haßenpflug tritt am 1. Oktober cr. hier aus und hat die Königl. Regierung seinen Antrag auf Entlassung aus dem Volksschuldienste genehmigt

— (Unfall.) Der jugendliche Arbeiter G. kam mit seinem linken Arm unter ein Wagenrad, wodurch er einen bösartigen Unterarmbruch erlitt und sofort ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

§ **Annen,** 5. Aug. (Ueber die Einlösungsfrist von Postnachnahmen und Postaufträgen) steht eine interessante Neuordnung bevor. Bisher hatte der Adressat eines Postauftrages oder einer Postnachnahme von dem Tage an, wo ihm von dem Briefträger die betr. Postsache vorgelegt wurde, sieben Tage Zeit die Einlösung zu bewirken. Das Reichspostamt hat sich jetzt auf die Anfrage einer Handelskammer dahin geäußert, daß die Absicht bestehe, die sieben Tage Zahlungsfrist auf drei zu verringern. Nach Ablauf dieser drei Tage findet eine nochmalige Vorzeigung durch den Briefträger wie bisher nicht mehr statt. Der Adressat muß vielmehr die Postsache auf dem Postamte selbst einlösen. Wünscht er dagegen bei der ersten Bestellung ausdrücklich eine zweite Vorzeigung der Sache, dann bringt sie ihm der Postbote wie bisher nach Ablauf des Zahlungstermins noch einmal in die Wohnung; für diese zweite Vorzeigung muß aber der Adressat eine Bringegebühr von 10 Pfennigen bezahlen.

ŏ **Rüdinghausen,** 3. Aug. (Rasch tritt der Tod den Menschen an.) Heute morgen geriet der Arbeiter Jezcinsky auf der Zeche ver. Wiendahlsbank in einen verschlossenen Kohlenausguß auf der Ladebühne, woselbst er in dem dichten Feinkohlenstaub erstickte.

Rüdinghausen, 3. August. (Wegen Nahrungsmittelfälschung) hatten sich gestern vor dem Dortmunder Schöffengericht zu verantworten 1. der Landwirt Dietrich Sürenhagen, 2. dessen Sohn, der Landwirt Albert Sürenhagen und 3. das von den beiden Genannten beschäftigte Dienstmädchen Maria Holtmannspötter von hier. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, seit längerer Zeit Milch mit 25 bis 35 Prozent Wasserzusatz verkauft zu haben. Der alte Sürenhagen wollte von der Milchpantscherei nichts wissen, weil er in der Regel bis morgens 7 Uhr schlafe. Die Milchwirtschaft würde von seinem Sohn und dem Mädchen besorgt. Sürenhagen jun. bestritt ebenso wie das Mädchen, die Milch gefälscht zu haben. Die beiden Sürenhagens hatten sogar noch die freche Stirn, zu erklären, daß die Fälschung von den Milchhändlern Schulte und Hoffmann, die von ihnen Milch bezögen, vorgenommen sein könnte. Die Beweisaufnahme ergab aber mit Bestimmtheit, daß die Milch auf dem Sürenhagenschen Hofe gefälscht worden war. Der Amtsanwalt beantragte gegen die beiden Sürenhagen je 1000 Mark und gegen das Mädchen 200 Mark Geldstrafe. Das Urteil lautete gegen die zwei ersten Angeklagten auf je 100 Mark und gegen die Holtmannspötter auf 32 Mark Geldstrafe. (Dortmunder Ztg.)

† **Stockum,** 4. August. (Vom Blitz erschlagen.) Bei dem gestern hier niedergehenden schweren Gewitter schlug der Blitz in das Haus Hochstr. 47 in die Dachfirst, nahm auf einem Bodenzimmer die Wand entlang gehend den Weg durch den Fußboden im 2. Stockwerk und traf dort die auf einem Stuhle sitzende Ehefrau Marre tötlich. — Dann ging der Blitz durch den Schornstein in das untere Stockwerk und erschlug dort in der Stube eine Katze. Eigentümlich ist es, daß auf dem Bodenzimmer ein im Kleiderschrank liegender Hut am brennen war, was aber rechtzeitig bemerkt wurde, hätte doch sonst in der Verwirrung leicht mehr Feuer entstehen können.

⊙ **Stockum,** 4. Aug. (Von einem herben Schicksalsschlage) wurde die Familie K. hier betroffen. Ein Sohn war beim Militär infolge einer Operation gestorben. Zwei Geschwister reisten zur Beerdigung in die ferne Garnison. Während ihrer Abwesenheit wurde der Vater vom Tode ereilt.

Hombruch, 4. Aug. (Dieb verunglückt.) In vergangener Nacht wurde der hier Königstraße 2 wohnhafte Invalide Karl Nikoleit durch ein verdächtiges Geräusch aus dem Schlafe geweckt. Beim Nachsehen bemerkte er, daß sich eine Mannsperson in seinem Schlafzimmer befand und mehrere Kleidungsstücke, welche er bereits aus einem Schranke gestohlen hatte, zusammenpackte. Nikoleit sprang sofort aus dem Bette, eilte auf den Flur und schloß die Zimmertüre von außen zu, so daß der Dieb eingeschlossen war. Als dieser merkte, daß ihm der Ausgang abgesperrt war, sprang er aus einem Fenster des 3. Stockwerkes auf die Straße; hierbei zog er sich einen doppelten Bruch des linken Oberschenkels zu, weshalb er auf der Straße liegen blieb und durch einen inzwischen hinzugerufenen Polizeibeamten dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Nach den bei dem Verletzten vorgefundenen Papieren handelt es sich um den österreichischen Staatsangehörigen Franz Metz, welcher sich schon längere Zeit arbeitslos umhergetrieben hat. Auch wurden bei demselben mehrere Pfandscheine über versetzte Uhren und einen Anzug bei ihm vorgefunden, so daß anzunehmen ist, daß auch diese Sachen gestohlen sind.

Kirchhörde, 2. Aug. (Protestversammlung.) Eine Versammlung fast aller Hausbesitzer von Kirchhörde tagte Sonntag Nachmittag im Lokale des Wirts Freind hier. Die Versammlung hatte den Zweck, gegen die hohe Veranlagung des Wassergeldes, welche der Kreis den hiesigen Hausbesitzern auferlegt hat, Einspruch zu erheben. Es wurde in der Versammlung bemerkt, daß solche Preise nirgends bezahlt würden. In Dortmund stelle sich der Preis pro Kubikmeter auf 11 Pfg., hier müßte bis 1,20 Mk. bezahlt werden. Es wurde beschlossen, daß sich jeder weigern solle, den ihm zugeschriebenen hohen Preis zu zahlen. Es wurde sofort eine Eingabe an die Gemeinde-Vertretung geschrieben, die sich ins Mittel legen soll. In den nächsten Tagen soll abermals eine Verlammlung einberufen werden, zu der sämtliche Hausbesitzer von Kirchhörde und Löttringhausen eingeladen werden sollen. Dann will man weitere Schritte betreffs der hohen Preise beraten. Es sind hier Hausbesitzer mit zwei Mietern, die bis 70 Mk. pro Jahr zahlen müssen.

† **Hohensyburg,** 5. August. (Von der Hohensyburgfeier.) Das Kaiserpaar wird am 10. August bereits 3,45 Uhr von Schwerte aus mittels Sonderzug nach Kassel-Wilhelmshöhe weiterfahren. Da die Ankunft auf Hohensyburg 2½ Uhr erfolgt, so wird der ganze Aufenthalt dort eine Stunde dauern. Einen bevorzugten Platz bei der Aufstellung der Vereine erhält der Bürger-Schützenverein, der anläßlich der Erbhuldigung bei der Uebernahme der Mark, vor 300 Jahren, vertreten gewesen ist. Aus der Richtung Soest werden gegen 12 Uhr 6 Sonderzüge mit je 1000 Personen eintreffen. Bei Ankunft vor dem Bahnhof Schwerte wird das Kaiserpaar mit Fanfaren einer Militärkapelle begrüßt. Wahrscheinlich wird das Kaiserpaar von den Prinzen Eitel Fritz und Oskar begleitet sein.

Das große Zelt, das nach der Denkmalsfeier die Gäste aufzunehmen hat, ist nahezu vollendet; der Bahnhofswirt Ulmer (Dortmund), der die Lieferung des offiziellen Festmahles übernommen hat, wird in den nächsten Tagen mit der Einrichtung der Küche beginnen. Am Denkmal sind Zimmerleute mit dem Aufbau der Sängertribüne beschäftigt, die sich an den östlichen Teil der Denkmalsterrasse anschließt. Den Mittelpunkt der Terrasse nimmt der Kaiserpavillon ein, auf dem sich die ganze Feier konzentrieren wird. Bei dieser Gelegenheit kommt übrigens der außergewöhnlich große Umfang der Terrasse sehr zu statten. Die Terrasse bietet bei einem Flächenraum von 2600 Quadratmetern bequem für 5000 Menschen Raum. Von dort aus bietet sich dem Kaiserpaar die prächtige Aussicht in die schönen Täler der Ruhr und der Lenne; der Blick schweift bis zum Steindenkmal auf dem Kaisberg und den Harkortturm auf dem Stamm hinüber. Die Anwohner der Feststraßen werden vom Festausschuß um Schmuck ihrer Häuser gebeten. Am Abend des Festtages sollen Freudenfeuer überall von den Höhen der Berge herableuchten.

Die Kriegervereine der Kreis-Krieger-Verbände Bochum Stadt, Bochum Land, Dortmund Stadt und Land, Gelsenkirchen Stadt und Land, Hörde (zur Hälfte), Hattingen, Herne und Witten finden auf der Anfahrtstraße, d. i. die Straße von Wittbräucke, Reichsmark-Syburg, Aufstellung. Auf der Abfahrtsstraße, beginnend von der Kaisereiche im Orte Syburg auf der Chaussee nach Steinhausen und Schwerte entlang bis Kilometerstein 3,0 finden Aufstellung die Krieger-Vereine der Kreis-Krieger-Verbände Altena, Hamm, Hagen Stadt und Land, Hörde (zur anderen Hälfte), Iserlohn, Lüdenscheid, Lippstadt, Soest und Schwelm. Der Kreis-Krieger-Verband Hörde kommt somit zur Hälfte links, zur anderen Hälfte rechts der Kaisereiche zu stehen. Die Kaisereiche bildet die Mitte. Die Krieger-Vereine nehmen in der Reihenfolge ihres Eintreffens an Ort und Stelle Aufstellung derartig, daß die zuerst ankommenden oben an der Kaisereiche in Syburg sich aufstellen, die später ankommenden an die ersteren sich anschließen und zwar auf beiden Seiten der Fahrstraße in je 2 Gliedern. Die Fahnenträger (nur diese allein) begeben sich mit ihrer Fahne und der besonderen Ausweiskarte sofort nach dem Denkmalsplatze, wo sie möglichst bis 1 Uhr eintreffen sollen. Bei etwaiger geringer Verspätung wird noch auf Durchlaß zu hoffen sein. Also pünktlich zur Stelle! Bei der Dauer der Spalierbildung empfiehlt es sich, Mundvorrat in genügender Menge mitzunehmen. Denn für Geld und gute Worte wird an diesem Tage in Syburg nicht viel zu haben sein. Branntwein mitzunehmen, dürfte nicht angebracht sein und ist möglichst zu meiden. Dagegen empfiehlt es sich, kalten Kaffee oder Limonade zu trinken. (Auch ein kleiner Kognak, mäßig genossen, wird bei dieser kalten Witterung nicht schaden.) Nach allem zu urteilen scheint der Zuzug nach Syburg ein ganz gewaltiger zu werden. Es nehmen allein von den Krieger-Vereinen etwa 20—25000 Mann teil, ferner 18—20000 Schulkinder, sowie eine ganze Menge sonstiger Vereine und Vereinigungen.

Schwerte, 4. Aug. (Schwere Unwetter.) Im Laufe des gestrigen Tages gingen im Ruhrtale zahlreiche Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Die Ruhr ist stark angeschwollen und hat die niedriggelegenen Stellen der Ruhrweiden überschwemmt. Der starke Regen hat den Halmfrüchten im Ruhrtale erheblichen Schaden zugefügt. Wenn nicht bald gutes Wetter eintritt, dann ist die Ernte zum großen Teil vernichtet. Roggen und Hafer sind teilweise zur Erde gedrückt und können nicht reifen. Auch die Kartoffeln, die eine gute Ernte versprachen, bedürfen trockenes Wetter.

Herdecke, 3. August. (Einführung.) In einer ad hoc angesetzten Stadtverordneten-Sitzung fand heute die Einführung des neu gewählten Bürgermeisters Bonnermann, bisher Amtmann in Gehlenbeck, durch den Landrat Hartmann-Hagen statt.

Dahlhausen a. d. Ruhr, 29. Juli. (Den schmerzvollen Tod an Blutvergiftung) erlitt der Amts-, Kommunal- und Kirchenkassen-Rendant Wilhelm Hasselbeck von hier. Er hatte eine kleine Verletzung an einem Finger erst beachtet, als dieser anschwoll und heftig schmerzte. Es handelte sich um eine Blutvergiftung, und an den Folgen derselben ist H. gestorben, nachdem ein ein operativer Eingriff ergebnislos verlaufen war. Der Verstorbene war 49 Jahre alt und stand seit 25 Jahren im Dienste des Amtes Linden-Dahlhausen.

Herne, 3. Aug. (Kampf zwischen Kriminalpolizei und Einbrechern.) Zu einem erbitterten Kampf zwischen Einbrechern und Kriminalpolizisten, bei dem einer der Beamten tödlich verletzt wurde, kam es in der Nacht auf Sonntag in einem Hause der Strünkederstraße. Drei schwere, oftmals vorbestrafte Jungen versuchten Samstag abend in die Kontorräume der Betenschen Fabrik einzubrechen, wurden aber durch den Wächter verscheucht. Die Kriminalpolizei, die sofort benachrichtigt worden war, setzte sich sogleich auf die Fährte der Verbrecher, welche sich nach Baukau gewandt hatten. Es gelang ihr denn auch, die Burschen zu beobachten, wie sie in der Strünkederstraße in einem Hause einzubrechen versuchten. Die Beamten besetzten die Tür und drangen in das Haus. Die Verbrecher, durch das dadurch entstehende Geräusch aufmerksam gemacht, suchten zu entkommen. Einer von ihnen warf sich mit gezücktem Messer auf den nächsten Beamten und brachte ihm einen tödlichen Stich in die Lunge und Milz bei. Der Beamte brach blutüberströmt zusammen. Dadurch wurde dem Einbrecher Gelegenheit gegeben zu entkommen. Seine beiden Helfershelfer flüchteten vor den Kriminalbeamten in den Keller, wo sie nach einigem Widerstande dingfest gemacht werden konnten. Während die Polizei unter Leitung des Kriminalkommissars von Randow die Verfolgung des Flüchtlings aufnahm, wurde der Verwundete ins katholische Krankenhaus gebracht, wo er zurzeit noch hoffnungslos darniederliegt. Heute früh gelang es, den Dritten in seiner Wohnung in der Altenhöfenerstraße zu verhaften. Er leugnete anfänglich, dabei gewesen zu sein, wurde aber durch seinen Hut, den er bei der Flucht im Stiche gelassen hatte, sowie durch einen Polizeihund überführt.

Iserlohn, 3. Aug. (Kindesmord.) Beim Ausleeren einer Düngergrube eines Mietshauses am Gerlingserwege wurden Freitag abend Teile einer Kindesleiche gefunden. Der Rumpf hatte sich im Schlauche festgesetzt, Kopf und andere Glieder lagen bereits auf dem Felde, wo die Fässer ausgeleert worden waren. Als Mutter des Kindes kommt ein 16jähriges Dienstmädchen in Frage.

Haaren Kr. Büren, 4. August. (Die verschwundene Königin.) Wie alljährlich, feierte auch in diesem Jahre der Haarener Schützenverein in altgewohnter Weise sein Schützenfest. Der Königsschuß wurde von dem Landwirt H. abgegeben. Der neue König erwählte die anmutige Tochter eines hiesigen Bewohners zur Königin; doch als man die Königin abholen wollte, war sie verschwunden! Nach allen Richtungen wurden Patrouillen abgesandt, um der Königin wieder habhaft zu werden; jedoch vergebens. Erst am folgenden Montag konnte der Haarener Schützenvorstand telegraphisch melden, daß er sie lebend, wohl und munter in dem benachbarten Hegensdorf angetroffen hätte und daß sie der Schützengesellschaft auch ohne ihre königliche Gegenwart ein frohes Schützenfest wünschen ließ. Ein Trost war es, daß sich die eigene Gemahlin des Königs erbot, nunmehr als würdige Königin in die Stelle der „entflohenen Königin" einzutreten.

Pelkum, 28. Juli. (Bluttat.) In der Samstag Nacht wurde hier eine schwere Bluttat verübt. Gegen Mitternacht entstand in einer Koloniestraße aus nichtiger Ursache eine Streiterei zwischen mehreren Bergleuten, in deren Verlauf der Bergmann Tomatschi von dem Bergmann Jankobiack erschossen wurde. Einem anderen Bergmann wurde durch die Hand geschossen. Der Täter ist verhaftet.

Ein neuer Unfall Zeppelins.

Infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse hat Graf Zeppelin sein Vorhaben, noch gestern Köln, den Bestimmungsort des „Z. 2", zu erreichen, leider nicht ausführen können. Starker Weststurm zwang ihn bei Bonn zur Umkehr. Er ging nach seinem Ausgangspunkte Frankfurt a. M. zurück, wo heute vormittag ein neuer Fahrtversuch unternommen wurde. Graf Zeppelin hatte nun das Pech, daß kurz nach dem Aufstieg, als das Luftschiff sich erst in 50 Meter Höhe befand, der hintere Propeller brach. Die Reparatur dürfte mindestens 24 Stunden in Anspruch nehmen. Ueber diesen jüngsten Unfall des Grafen sowie die vorgestrige Fahrt meldet ein Telegramm:

Frankfurt a. M., 3. Aug. Als das Luftschiff heute früh 10 Uhr aufgestiegen war, fiel, nachdem es eine kurze Strecke zurückgelegt hatte, der eine **Flügel des hinteren Propellers herab.** Bald lösten sich auch die beiden anderen Flügel und fielen zur Erde. Das Luftschiff beschrieb alsdann, nur mit dem vorderen Motor arbeitend, einen großen Bogen, worauf es **zur Landungsstelle zurückkehrte.** Da Reserveteile hier nicht zur Stelle sind, vielmehr erst aus Friedrichshafen beschafft werden müssen, kann die Weiterfahrt nicht vor morgen erfolgen.

Es ist als ein Glück zu betrachten, daß der Bruch des Propellers nicht passierte, während das Luftschiff noch über dem Ausstellungsfelde sich befand, leicht hätten durch die herunterausenden Eisenstücke der gebrochenen Schraube Menschen verletzt oder gar erschlagen werden können. Auch war es ein Glückszufall, daß die geborstenen Flügel nach außen hin absprangen, wären sie nach innen geflogen, so hätte leicht die Hülle des Ballons aufreißen oder das Gerippe beschädigt werden können. Es heißt, daß der gesprungene Propeller schon vor dem Antritt der Fahrt einen kleinen Fehler gezeigt habe, der aber nicht genügend beachtet worden ist. Mit halber Maschinenkraft die Fahrt zu machen, auf der er den stärksten Stürmen hätte begegnen müssen, wagte Zeppelin nicht. Die Manövrierfähigkeit des Luftschiffes erschien durch den Unfall nicht beeinträchtigt. In Köln war das Ausbleiben des Grafen natürlich sehr bedauert worden. Der Oberbürgermeister der Stadt telegraphierte dem Grafen: „Das Bedauern der Hunderttausende, die hier nach erwartungsvollem Harren die Nachricht von der Umkehr Eurer Exzellenz vernahmen, wurde verdrängt von der Freude, daß Eure Exzellenz ohne Unfall Frankfurt wieder erreichten. Glückauf zur neuen Fahrt." Den Unfällen nach zu urteilen, war Kölns Bevölkerung in Erwartung des Reichsluftschiffs noch aufgeregter als die Frankfurts. Zwei Knaben stürzten von hohen Dächern ab und wurden schwerverletzt ins Spital gebracht. Von einem hohen Gerüst stürzte ein alter Mann ab, eine alte Frau fiel durch ein Glasdach. — Wenn schon alte Leute auf die Dächer klettern, ja, da muß es schon ein Ereignis sein. (Zeppelin jetzt in Köln. Siehe Neueste Nachrichten.)

Sport.

Das Verbot des Ministers des Innern, auf preußischen Rennbahnen Motore zu benutzen, war die Veranlassung, daß das Dauerrennen in Treptow am 25. Juli hinter Tandemführung stattfand. Erster im dritten Lauf hinter Tandemführung war E. Wiewerall, der dieses 20 Kilometerrennen im schönen Stil gewann. Wiewerall fährt Brennabor, wie W. Hamann und G. Sierba, die im Hauptfahren die beiden ersten Plätze belegten.

Neueste Nachrichten.

Ermordung eines Ober-Regierungsrats.

Einem schweren Verbrechen ist heute morgen, wie ein Privattelegramm aus Leipzig vom 4. August meldet, der Oberregierungsrat von der Kreishauptmannschaft Leipzig, Freiherr v. Wöhrmann zum Opfer gefallen. v. Wöhrmann wurde heute morgen in seinem Gartenhaus ermordet aufgefunden. Die Schädeldecke war ihm zertrümmert. Die sofort aufgenommenen Ermittelungen der Polizei waren schon nach kurzer Zeit von Erfolg gekrönt. Als der Mörder des Freiherrn wurde ein Strolch namens Georgi

ein früherer Zimmermann, verhaftet und ins Polizeigewahrsam zu Gaschwitz eingeliefert. Die Wohnung des Ermordeten, der in seiner Villa zu Prödel zu wohnen pflegte, ist ausgeraubt worden, so daß man es mit einem Raubmord zu tun hat.

Der Oberregierungsrat Bernhard Woldemar Freiherr von Wöhrmann, der in Windischbrota ein großes Rittergut besitzt und als sehr vermögend gilt, obwohl seine Lebenshaltung die denkbar bescheidenste war, wohnt seit Jahren in der Kirschenallee in Prödel, von wo aus er frühmorgens nach Leipzig in sein Büro fährt, um erst spät abends wieder zurückzukommen. Die Frau des Hausmanns Georgi besorgte die Verrichtungen, da der alte Herr Dienstboten nicht leiden mochte. Das Ehepaar Georgi hatte einen 22jährigen Sohn, der längere Zeit auswärts als Zimmermann tätig war, jetzt aber arbeitslos war und sich vagabundierend im Vogtlande umhertrieb. Eine Gemeindeverwaltung, der er zur Last fiel, steckte ihm das Geld zur Heimreise vor. Die gleiche Gemeinde beantragte nun bei der Gemeindeverwaltung in Prödel die Einziehung des verauslagten Betrages in Höhe von 38 M. Der junge Mann, der noch immer ohne Arbeit war, befand sich daher in dringender Geldverlegenheit. Um sich den Betrag zu verschaffen, faßte er den Plan, in die Wohnung des Freiherrn von Wöhrmann einzudringen und das Geld zu rauben.

In vergangener Nacht führte er den Plan aus. Noch bevor der Freiherr nach Hause kam, schlich er sich in die Wohnung ein, wo er sich verbarg und wartete, bis der Heimgekehrte zur Ruhe gegangen war. Durch ein Geräusch wurde jedoch der Freiherr aus dem Schlafe geschreckt und drang auf den Einbrecher ein. Zwischen beiden entspann sich nun ein verzweifelter Kampf. Georgi schlug schließlich den alten Herrn mit einem schweren Holzscheit, das er mitgebracht hatte, solange über den Kopf, bis Wöhrmann zusammenbrach. Die Schläge waren mit solcher Wucht geführt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Nach der Tat flüchtete der Verbrecher, ohne seine räuberische Absicht ausgeführt zu haben. Heute früh stellte er sich in Hartmannsdorf selbst der Behörde, und legte ein umfassendes Geständnis ab. Er wurde in das Leipziger Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Die Leiche des Erschlagenen fand man heute morgen mit furchtbaren Kopfverletzungen quer über dem Bett, das über und über mit Blut bespritzte Zimmer bot einen entsetzlichen Anblick.

* * *

Frankfurt (Main), 4. August. (Vom „Z II".) Monteure aus Friedrichshafen sind gestern Abend hier eingetroffen. Der neue Propellerflügel kann erst heute hier sein. Die Abfahrt des Luftschiffes wird also voraussichtlich frühestens Donnerstag Vormittag erfolgen.

— Graf Zeppelin telegraphierte der Köln. Ztg. aus Frankfurt am Main, daß das Luftschiff heute die Fahrt nach Köln über Nassau und Bonn antrete und **in Köln gegen 11 Uhr eintreffen werde.**

Zeppelin in Köln.

Köln, 5. Aug. (Telephonischer Bericht.) Soeben kurz vor 11 Uhr traf, von Düren kommend, Zeppelin mit seinem Luftschiff II hier ein. Er nahm seinen Flug quer über die Stadt, umkreiste dann den Kölner Dom und lenkte darauf sein Schiff in majestätischem Fluge nach der Ballonhalle in Bickendorf, wo er gegen ½12 Uhr glücklich landete. Die in den Straßen, auf Anhöhen und Dächern postierte Menschenmenge brach in einen unbeschreiblichen Jubel aus.

Ingolstadt, 4. Aug. (Bootsunglück dreier Offiziere.) Drei Ingolstädter Offiziere unternahmen gestern auf der Donau eine Kahnfahrt nach Weltenburg, wo Prinz Ludwig mit den Teilnehmern des 13. bayerischen Turnfestes weilte. Das Boot wurde in Mehring gegen einen Brückenpfeiler getrieben und zerschellte. 2 Offiziere konnten sich retten, während Oberleutnant Brunner vom 13. Infanterieregiment ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Posen, 4. August. (Drei Brüder im Dorfsee ertrunken.) Im Dorfe Eberhardslust bei Buk ertranken drei 9- bis 15jährige Söhne eines Besitzers, die mit ihrem Wagen in den Dorfsee geraten waren; der vierte Sohn konnte gerettet werden.

Rom, 4. August. (Der Papst als Erbe.) Don Carlos hat sein Barvermögen, sowie Reliquien in Fassungen von großem künstlerischen Wert dem Papst testamentarisch vermacht. Das Barvermögen wird auf 10 Millionen Lire veranschlagt.

Entdeckung einer Verschwörung in Spanien.

Paris, 4. Aug. Nach Privatmeldungen aus Madrid gelang es der Regierung am 1. August alle Einzelheiten einer weit verzweigten Verschwörung kennen zu lernen, deren Zweck es war, die Arbeiterbevölkerung von Madrid, Barcelona, Saragossa, Alicante und anderen Industriebezirken zur Veranstaltung gefährlicher Kundgebungen gegen die Regierung zu veranlassen. Der 2. August war hierfür ausersehen. Der Minister des Innern ließ die durch Verrat einiger Mitverschworener bekannt gewordenen Führer der Bewegung verhaften. Er will eine zusammenfassende Darstellung aller, seit Beginn der Bewegung getroffenen Maßnahmen veröffentlichen, aber damit warten, bis nach Vollzug der noch bevorstehenden Hinrichtungen, um dem Lande verkünden zu können, daß die Ruhe im ganzen Reiche Spaniens wieder hergestellt sei.

☛ Nach Stockum: Da für heute zu spät eingetroffen, in der Samstag-Nr. D. R.



Rechnungsformulare: Fritz Küching.

Schluss

meines

Sommerwaren-Ausverkaufs

Dienstag, den 10. August.

Allgemeines Staunen erregen meine **enorm billigen Preise.**

Albert Schreiber, Annen.

Kath. M.-G.-Verein Annen

Sonntag, den 8. August

1. Konzert

in den Sälen des

„Westfälischen Hofes"

unter Mitwirkung des Konzert-Sängers Herrn **Emil Dietsch,** Tenor, und der rühmlichst bekannten Betzelschen Kapelle aus Dortmund.

Kassenöffnung 4½ Uhr. Anfang 5 Uhr.

Die passiven Mitglieder nebst Angehörigen werden freundlichst eingeladen. — Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Ev. Arbeiterverein

— Annen. —

Sonntag, 8. August

Familien-Ausflug

zum Restaurant Böhle auf dem Schnee.

Abmarsch 2½ Uhr vom Vereinshause, 2¾ Uhr vom alten Försterhause.

Bei Böhle **Waldfeier** mit **Ansprachen, Musik-Vorträgen, Kinderbelustigung** usw.

Der Ausflug findet bestimmt statt.

Um allseitige Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Annener Kriegerverein

Monats-Versammlung

Sonntag, den 8. August — nachmittags 3 Uhr. —

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Näheres über die Hohensyburg-Feier
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.



Dr. Diehl-Stiefel besitzt ausgezeichnete Ventilation.
Dr. Diehl-Stiefel bewirkt geräuschlosen Gang.
Dr. Diehl-Stiefel verhütet Plattfussbildung bei Knaben u. Mädchen.
Dr. Diehl-Stiefel hat natürliche bequeme Form.
Dr. Diehl-Stiefel verhütet die quälenden Fussleiden.

Dr. Diehl-Stiefel ist eine nach wissenschaftlichen Grundsätzen gearbeitete naturgemässe Fussbekleidung.

Broschüre gratis! Besichtigung ohne Kaufzwang!

Schuhwarenhaus

B. D. Rosenbaum.



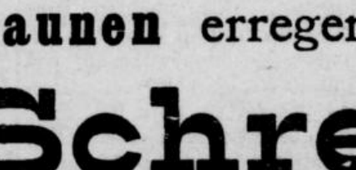
Habe diese Woche wieder

Ia. dicke Pferde

geschlachtet und verkaufe zu bekannt billigen Preisen.

Karl Gerling, (Roßschlachterei.)

Bahnhofstrasse 32 a.



Landwehr- und Krieger-Verein Annen.

Die am Kriegerfest in Stockum teilnehmenden Kameraden wollen sich am

Samstag, den 7. August

nachmittags 4 Uhr im Vereinslokale einfinden.

Der Vorstand.

Etliche

Schlafstellen

frei.

Ardeystraße 20.

Neues

Sauerkraut

billigst

H. Cordes



Lade Samstag einen großen Transport großer und kleiner

Schweine

aus und verkaufe dieselben billigst.

Gustav Tepel,

Wittenerstr. 14.

Landwirte, düngt Eure

Wintersaaten

bei der **Herbstbestellung** mit 20—40 Pfund

schwefels. Ammoniak

auf den Morgen.

73 kg. schwefels. Ammoniak mit 20,6 % Stickstoff haben die gleiche Wirkung wie 100 kg. Chilesalpeter mit nur 15 % Stickstoff.

Druckschriften und Ratschläge **kostenlos** durch die

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

Bochum.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges.-S. S. 195 ff) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-S. S. 265) wird hiermit unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg die nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Bei dem Befahren von öffentlichen Wegen, die nicht zu den Kunststraßen im Sinne des Gesetzes, betreffend die Kunststraßen, vom 20. Juni 1887 (G.-S. S. 301) gehören, soll an allen Last- und Frachtfuhrwerken der Beschlag eine Breite von mindestens 5 Zentimeter haben.

Ausgenommen sind diejenigen Fuhrwerke, deren Gesamtgewicht einschließlich der Ladung nicht mehr als 1000 Kilogramm beträgt.

§ 2. Das höchste zulässige Ladungsgewicht beträgt bei einer Breite der Felgenbeschläge von

5 —6½ Zentim. . . .	2000 Kilogramm
6½—10 Zentim. . . .	2500 Kilogramm
10—15 Zentim. . . .	5000 Kilogramm
15 Zentim. und darüber	7500 Kilogramm

§ 3. Ladungsgewichte von mehr als 7500 Kilogramm dürfen nur dann, wenn die Ladung aus einer unteilbaren Last besteht, und nur unter Genehmigung der Straßenverwaltung und Innehaltung der von derselben gestellten Bedingungen transportiert werden.

§ 4. Für zweirädrige Fuhrwerke und für solche Kippwagen, bei denen das Hauptgewicht der Ladung auf zwei Rädern ruht, ist nur die Hälfte des im § 2 vorgesehenen höchsten Ladungsgewichts gestattet, jedoch darf bei einer Breite der Felgenbeschläge von 15 Zentimeter und mehr das Ladegewicht bis 7500 Kilogramm betragen.

§ 5. Die in §§ 1 bis 4 dieser Polizeiverordnung gegebenen Vorschriften finden auch auf Fuhrwerke mit solchen Rädern Anwendung, deren Radkranz nicht aus Teilen zusammengesetzt ist, oder keinen besonderen äußeren Beschlag hat.

§ 6. Für den Grenzverkehr nicht preußischer oder inländischer, dem Regierungsbezirk Arnsberg nicht angehörenden Fuhrwerke können durch Beschluß des Regierungspräsidenten Erleichleichterungen der Vorschriften der §§ 1 und 2 zugelassen werden.

In gleichen für bestimmte Gegenden oder bestimmte Arten von Fuhrwerk, und zwar sowohl zeitweilig als dauernd. Vor dem Beschluß ist der beteiligte Kreisausschuß zu hören.

Für bestimmte Straßenstrecken kann auf Antrag der Straßerverwaltung zeitweilig durch Beschluß des Regierungspräsidenten die zulässige Höhe des Landungsgewichts um höchstens ein Drittel herabgesetzt werden, ebenso können einzelne Straßen für den durchgehenden Last- und Fuhrwerksverkehr gesperrt werden. Diese Anordnungen sind durch Anschlag an der Straße bekannt zu machen.

Ausnahmen von den Bestimmungen der §§ 1 und 2 können für einzelne bestimmte Transporte von der Straßenverwaltung bewilligt werden.

§ 7. Die Führer der die öffentlichen Wege (§ 1) befahrenden Last- und Frachtfuhrwerke sind verpflichtet, den Wege-Aufsichtsbeamten sowie den Polizeibeamten und Gendarmen auf Erfordern das Gewicht der Ladung anzugeben oder glaubhaft nachzuweisen. Können oder wollen sie diesen Nachweis nicht führen, so sind sie verpflichtet, in Begleitung des Beamten ihr Fuhrwerk bis zu dem nächsten in der Richtung ihrer Reise liegenden Ort zu fahren, an welchem die Ermittelung des Gewichts erfolgen kann, um dort die Ermittelung vornehmen zu lassen.

Wird eine Ueberschreitung des zulässigen Gewichts festgestellt, so fallen die Kosten der Ermittelung dem Führer zur Last. Die durch die Ausmittelung des Gewichts entstehenden Kosten sind vorläufig von derjenigen Verwaltung zu tragen, auf deren Straße das Fuhrwerk angehalten ist.

Gegen die Verwaltung steht dem Führer wegen des durch die Ermittelung verursachten Aufenthalts ein Entschädigungsanspruch in keinem Falle zu.

§ 8. Die Normalgewichte, welche der Provinzialrat auf Grund des § 8 des Gesetzes, betreffend die Kunststraßen, vom 20. Juni 1887 (Ges.-S. S. 301) feststellt, sind bei Ermittelung des Ladungsgewichts vorbehaltlich des Gegenbeweises zugrunde zu legen.

§ 9. I. Auf allen öffentlichen Wegen (§ 1) darf mit keinem Fuhrwerk gefahren werden, an dessen Radfelgen

1. die Köpfe der Radnägel, Stifte oder Schrauben nicht eingelassen sind, sondern vorstehen oder
2. der Beschlag so konstruiert ist, daß er keine gerade Oberfläche bildet.

Das letztere Verbot zu (2) findet jedoch auf solche Radbeschläge nicht Anwendung, welche bloß infolge der Abnutzung eine gewölbte Oberfläche angenommen haben.

II. Es darf auf keinem öffentlichen Wege mit einer mehr als 2,80 Meter breiten Ladung gefahren werden. Diese Bestimmung gilt nicht für Ernte- und Strohfuhren.

III. Die Zugtiere an den Fuhrwerken dürfen nicht mit solchen Hufeisen versehen sein, deren Stollen mehr als 1,7 Zentimeter über die Hufeisenfläche hervorragen.

IV. Die Ortspolizeibehörde ist befugt, für das Befahren der im Zuge öffentlicher Wege (§ 1) belegenen Brücken mit Rücksicht auf deren Tragfähigkeit ein Höchstgewicht von 7500 Kilogramm des Gesamtgewichts der Last- und Frachtfuhrwerke einschließlich der Ladung festzusetzen. Bis zum Jahre 1920 kann die Ortspolizeibehörde mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde ein niedrigeres Höchstgewicht bestimmen. Vom Jahre 1920 ab kann der Regierungspräsident ein niedrigeres Höchstgewicht vorschreiben. Die Festsetzung ist durch Anschlag an den beiden Enden der Brücke bekannt zu machen.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Für die Geldstrafe und die Kosten, zu denen der Führer eines Fuhrwerks verurteilt wird, sind im Falle des Unvermögens des Verurteilten die Eigentümer des Fuhrwerks und der Bespannung als solidarisch haftbar zu erklären.

Gegen den als haftbar Erklärten tritt an Stelle der Geldstrafe eine Freiheitsstrafe nicht ein.

§ 11. Eine wiederholte Bestrafung wegen auf derselben Reise fortgesetzter Zuwiderhandlungen tritt nur dann ein, wenn der Zuwiderhandelnde die Reise über den nächsten Ort hinaus, an welchem es ihm möglich war, den vorschriftswidrigen Zustand seines Fuhrwerkes oder dessen Ladung zu beseitigen, ohne eine solche Aenderung fortgesetzt hat.

§ 12. Auf Fuhrwerke der Militär- und Reichspostverwaltung finden die Vorschriften dieser Verordnung keine Anwendung.

§ 13. Diese Verordnung tritt am 1. April 1912 in Kraft. Die entgegenstehenden Vorschriften sind von diesem Zeitpunkt ab aufgehoben.

Arnsberg, den 11. Juni 1909.

Der Regierungspräsident.
gez. v. Bake.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit veröffentlicht.

Annen, den 4. August 1909.

Die Polizei-Verwaltung:
Drees, Amtmann.



Achtung!

Die billigen Fleischpreise dauern fort.

Empfehle nach wie vor das

Fleisch

von nur

prima jungen Pferden

à Pfund nur 30 und 35 Pfg.

Frisch Gehacktes . . . . . á Pfd. **30** Pfg.

Sämtliche Sorten Wurst zu bekannt billigen Preisen.

Carl Wesendrup

Rossmetzgerei mit elektrischem Betrieb

Annen, nur Wittenerstrasse 19.

Wer gründlichen

Unterricht

in

Geige u. Trompete

a. Piston

erhalten will, wende sich vertrauensvoll an

Louis Bischoff,

Musiker. — Werderstr. 10 P.

Adler-Apotheke, Annen

empfiehlt:

Sämtliche Sorten **Gummi-Sauger, Kinderflaschen, Mundwässer, Zahnpasten, Zahnbürsten.**

— Sämtliche Tier-Arzneimittel. —

Fst. Schweizer Käse,
„ Holländer Käse,
„ Edamer Käse,
„ Limburger Käse,
„ Gervais Käse
„ Mainzer

empfiehlt

H. Cordes.

Billige Wurst.

Seltenes Angebot!

Salami 40 Pfg. per Pfd.
Mettwurst 35 „ „ „

Schöne, hellrote, schnittfeste Ware aus Roß- und Schweinefleisch hergestellt, versende in 10 Pfd-Postkoffi ab hier per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Otto Thielemann

Fleischerei, Dirschau (Westpr.)

Achtung! Achtung!

Von heute ab:

Grosser Preisaufschlag

auf Lumpen, Knochen, Felle, altes Eisen, **Altkupfer,** Messing, Zink, Blei usw. nur bei

Jos. Rosenbaum, Wittenerstr. 22.

Aeltestes Unternehmen dieser Art am Platze.

Bielefelder Stärke

„echte Battig“

empfiehlt

p. Pfd. 40 Ptg. bei 5 Pfd. 35 Pfg.

Emil Haarmann.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 8. Juli ds. Js. bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Liste der Handwerker, welche an der Abstimmung für oder gegen die Ausdehnung der Zwangsinnung für das Klempner- und Kupfer-Schmiedehandwerk hierselbst mit dem Bezirke der Stadt Witten, sowie der Aemter Annen, Langendreer, Werne, Herbede, Blankenstein, Wetter und Bommern und der Gemeinden Esborn und Wengern des Amtes Volmarstein, auf das gesamte Amt Volmarstein und für den gesamten Innungsbezirk auf das Installateur-Handwerk teilgenommen haben, vom 9. d. Mts. ab 2 Wochen lang werktäglich, vormittags von 9 bis 12½ Uhr und nachmittags von 3 bis 5½ Uhr, im Zimmer Nr. 12 des Rathauses zu Witten zur Einsichtnahme und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten offen gelegt werden wird. Etwa nach Ablauf der vorbezeichneten Frist angebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Witten, den 4. August 1909.

Der Oberbürgermeister.
J. V. Laue.

Bahnhof Annen-Süd.

Empfehle meine

„Gartenanlagen“

la. Stade-Bier



hell und dunkel

auch in den beliebten

Siphons.

Anton Lönne

Bahnhofswirt.

— (Telephon Nr. 902.) —

Miet-Pianos

in grosser Auswahl, günstige Bedingungen bei späterem Kaufe

Rud. Ibach Sohn,

Barmen, Neuerweg 40/42.

Fahnen, 505 **Reinecke,** **Hannover.**

Herbst-Neuheiten

in

Jacken-Kleidern
Paletots
Kostüm-Röcken
Blusen
Kinder-Kleidern

sind bereits in grosser Auswahl

eingetroffen.

A. Löwenstein

Witten.

Wilke & Co., G. m. b. H. Annen i. W.

Telephon No. 331 Amt Witten. **Obere Rüdinghauserstr. 8a**

Fertigen an:

schmiedeeiserne Gitter und Portale, Grabgitter, Eisenfachwände, Eisenkonstruktionen, Dachbinder usw.

= Blechbehälter für chem. Fabriken. =

Sämtliche Reparaturen an Maschinen u. Apparaten.

Lager in ⊢- und ⌊-Eisen und Moniereisen.

1144

Billigste Preise! **Prompte Bedienung!**

Ein Lehrling

für unser kaufmänn. Büro per sofort gesucht.

Wilke & Co., Annen.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit Zubehör von ruhiger Beamtenfamilie zum 1. Oktober zu mieten gesucht.

Offerten unter **A. B. 200** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

---

1 schöne Wohnung

von 3—4 Räumen per 1. Okt. zu vermieten.

Wo sagt die Exped. ds. Bl.

Wohnungen.

Gesunde freundliche 3—4 Zimmer-Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten preiswert zu vermieten.

Näheres **Steinstraße 33.**

---

1 Wohnung

von 2 Zimmern im 3. Stock per 1 Oktober zu vermieten

Moltkestraße 36.

---

1 schöne Wohnung

von 2 Zimmern per sofort billig zu vermieten.

Näheres Metzger **Brinkmann,** Bismarckstraße 14.



Einmach-Töpfe,
„ Gläser,

Weinessig, Gewürze, Pergamentpapier, feinst. **Plattenzucker, Salicilpulver** etc.

empfiehlt billigst

H. Wienecke,

Rüdinghausen.

---

2 fast neue

Fahrräder

sofort billig zu verkaufen.

Otto Steffen,

Wittenerstr. 75.

Eine noch gut erhaltene

Bettstelle

mit Matratze

ist billig zu verkaufen.

Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Eilt, sofort bestellen.

Vor dem großen Preisaufschlag muß ich mit meinem gesamten Lager räumen und empfehle zum alten Preise meine beliebten Zigarren zu 3 einhalb, 4, 4 einhalb, 5, 6 und 8 Pfg. in hübschen modernen Fassons und eleganten Kistchen a 100 Stück; Brand und Aroma tadellos. Zwei Kistchen franko, bei 4 Kistchen 5 Proz. Rabatt. Wichtig auch für Wiederverkäufer. Bestellungen sofort erbeten.

Wilh. Dellwig, Hamm i. W.

Gegründet 1876. Telefon 420.

Ausgekämmtes Frauenhaar

wird stets angekauft.

Heinrich Prünte,

Annen, am Bahnhof.

Kopfläuse

mit Brut vernichtet radikal Rademachers **Goldgeist.** Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. **Flasche 50 Pfg.**

Drogerien: **Otto Blumberg, E. Haarmann, H. Trost, H. Wilke.** 472

Magenleidenden 3116

teile ich aus Dankbarkeit **gern und unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Boeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

ienung!
r,
ge, Perz
t. Plat-
lver etc.
ft
ecke,
sen.
er
ufen.
effen,
r. 75.
haltene
lle
atze
t. d. Ktg.
stellen.
fschlag muß
ger räumen
reise meine
lb, 4, 4 ein-
chen moder-
en Kistchen
roma tadel-
et 4 Kistchen
auch für
agen sofort
mm i. W.
Telefon 420.
uenhaar
rünte,
nhof.
ral Rade-
tentamtl.
u. farblos.
Schuppen,
verhütet
chtig für
s 50 Pfg.
nberg,
Trost,
472
don
rn und un-
von jahre-
u. Ver-
olfen hat.
furt a. M.
3116

Beilage zur „Annener Zeitung".

Nr. 90. 1909. Donnerstag, den 5. August. 25. Jahrgang.

Provinzielle Nachrichten.

Essen, 4. Aug. (Todessturz.) Ein 14jähriges Mädchen stürzte aus einem Fenster der dritten Etage des Hauses Parallelstraße 54 auf die Straße und starb alsbald an den Verletzungen.

Aachen, 3. Aug. (Ein schweres Unglück) ereignete sich gestern gegen mittag bei dem Eisenbahnbau in Süsterfeld, wo augenblicklich Sprengarbeiten vorgenommen werden. Statt der Anordnung zu folgen, sich nach Anzünden des Schusses aus dem gefährdeten Umkreis zu entfernen, hatte eine Anzahl Arbeiter hinter einem Wagen Schutz gesucht. Der losgehende Schuß richtete unter denselben arges Unheil an. Im ganzen wurden 12 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Dem 27jährigen Arbeiter Mathias Goosen aus Heer bei Maastricht wurde der ganze Unterkiefer und ein Teil des Oberkiefers weggerissen. 4 Arbeiter erlitten schwere Beinverletzungen, drei davon und der schwerverletzte Holländer wurden ins Krankenhaus gebracht. Das Befinden Goosens ist sehr bedenklich. Bei den übrigen Verletzten liegt eine unmittelbare Lebensgefahr nicht vor. Die Verletzten sind meistens junge Italiener und Bosniaken.

Trier, 3. Aug. (Eine „arme" Näherin.) Im Bürgerhospital zu Trier ist eine 75 Jahre alte, unverheiratete Näherin gestorben, die seit einer Reihe von Jahren die öffentliche Wohltätigkeit in Anspruch genommen hat. Anscheinend hat sie tatsächlich Hunger und Kälte gelitten, aber nicht aus Not, sondern aus Geiz. Nach ihrem Tode wurde bei genauer Durchsuchung ihrer Wohnung eine Barsumme von 10000 M. gefunden. Das Geld lag in verschiedenen Behältern versteckt, aber sorgsam verpackt und eingewickelt. Mehrere Tausendmarkscheine hatten ein ganz vergilbtes Aussehen. In einem Säckchen befanden sich 3000 M. an blanken Goldstücken. Die Verstorbene hatte keine nahen Anverwandten. Wer die lachenden Erben sind, ist noch ungewiß.

Großfeuer auf der Dresdener Vogelwiese.

Auf der Vogelwiese brach Montag abend gegen 6 Uhr Großfeuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. In kurzer Zeit wurden 60 Zelte und 10 Karussels 2c. eingeäschert. Der gesamten Feuerwehr Dresdens gelang es, den Brand zu bewältigen. Der dritte Teil der Vogelwiese ist niedergebrannt. Die Vogelschützengesellschaft hat beschlossen, das Schießen nach dem Großen Vogel morgen zu unterbrechen, im übrigen aber soll der Betrieb der Vogelwiese aufrecht erhalten bleiben. — Ein weiteres Telegramm meldet: Das Unglück auf der Dresdener Vogelwiese entstand in dem Restaurant „Zum Bratwurstglöckle" durch ein weggeworfenes Streichholz, das eine Gardine in diesem Schankzelt entzündete. Das Feuer breitete sich mit ungeheurer Geschwindigkeit aus. Wenige Minuten später brannten auch schon die benachbarten Buden. Die Szenen, die sich in der nächsten Viertelstunde abspielten, lassen sich kaum beschreiben. Unter den mehr als 20000 Besuchern brach eine furchtbare Panik aus. Ungefähr 60 bis 70 große Restaurationsbetriebe sowie eine Anzahl größerer und kleinerer Schaubuden wurden ein Raub der Flammen. Der ganze Garnison wurde alarmiert. Durch fortwährende Gaserplosionen wurde die Katastrophe noch vergrößert. Die Feuerwehr riß Buden nieder und warf Gräben auf, um das Feuer zu ersticken. Wie weiter gemeldet wird, ist kein einziges Todesopfer zu beklagen, die Zahl der Verletzten beträgt 70, davon sind 10 schwer verletzt. Der Schaden ist enorm, die meisten Schaubudenbesitzer sind nicht versichert.

Ueber den Brand der Vogelwiese ist die Dresdener Bevölkerung tiefunglücklich. Das Vergnügungs-Etablissement war allerdings auch einzig in seiner Art. 182 Restaurationszelte, zum Teil in Verbindung mit Hippodroms und Varietees, 558 fliegende Händler, 223 Verkaufsbuden und 38 Schaustellungen, Menagerien, Kinematographen-Theater etc. befanden sich auf dem Platze. Ein wahres Menschengewühl herrschte immer auf ihm und es ist ein Wunder zu nennen, daß nicht mehr Menschen bei der Katastrophe zu Schaden gekommen sind. Der Schaden wird jetzt auf 2 Millionen M. geschätzt. Die meisten der von ihm Betroffenen waren unversichert.

Aus dem Gerichtssaal.

In der „Deutschen Jägerzeitung" empfahl der Händler Max Preuß aus Hombruch am 27. September v. Js. einen „wertvollen" Hund; der Forstverwalter Zietschmann in Frankfurt a. O. erwarb das Tier für 35 Mark. Schon nach einigen Tagen machte Zietschmann die Wahrnehmung, daß der Hund keine 10 Mark wert sei und die Empfehlung übertrieben worden war. Zietschmann sandte den Hund zurück und verlangte sein Geld wieder, was aber verweigert wurde. Das Schöffengericht verurteilte Preuß wegen Betrugs zu 150 Mark Geldstrafe. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

Verschiedenes.

— **Mord im Krankenhause.** Im Krankenhause zu Schönlanke erschlug der Arbeiter Nowak im Wahnsinn den im gleichen Saal liegenden 71 Jahre alten Arbeiter Wanthey.

— **Ein gerissener Falschmünzer** wurde von der Hamburger Polizei in der Person des Malers Grammberg verhaftet. Er hatte seit Jahren echten 20 Markstücken auf chemischem Wege Gold entzogen, indem er die Goldstücke in eine ätzende chemische Lösung legte und dann von dem weich gewordenen Gold eine feine Schicht abzog. Er hat jährlich etwa 2000 Goldstücke um je 2,70 Mk. Geldgehalt verringert, was ihm im Monat etwa 300 Mk. einbrachte. Grammberg gelang es, sich in einem unbewachten Augenblick mit Blausäure zu vergiften.

Die letzte Rose.

von

Detlev von Liliencron.

Dieses Poem ist eines der letzten Gedichte des verstorbenen großen Dichters, wenn nicht sein letztes. Liliencron hat es vor wenigen Tagen in der Festzeitung des 16. Deutschen Bundesschießens veröffentlicht.

Die Fahne der Vergessenheit,
Sie mußte lange wehen;
Auf meinen Wegen traf ich die,
Die lang' ich nicht gesehen.

Woher? Wohin? Wie ging es Dir?
Du hast so schmale Wangen,
Wenn Zeit Du hast, komm mit. Bald hat
Sie mir am Arm gehangen.

An einem Flusse schritten wir
Und in den alten Garten
Sind wir getreten, wo wir einst
Sehnsüchtig auf uns harrten.

Wir sprachen viel, wir lachten auch,
Erzählten uns Geschichten.
Wie anders damals. Heute war's
Ein mühelos Verzichten.

Wir kehrten in die Stadt zurück,
Von neuem riß der Faden.
Doch eh' wir schieden, blieb ich steh'n
Vor einem Blumenladen.

Die schönste Rose wählt' ich aus
Für sie die letzte Spende,
Und küßte ihr zum letztenmal
Dankbar die lieben Hände.

Zwei Straßenbahnen kreuzten sich,
Als wir das Haus verlassen.
Wir stiegen ein — in Nord und Süd
Verschlangen uns die Gassen.

Humoristische Blätter

Das schöne Mädchen von Bellemon.

Roman von Wilhelm Kunde.

16 (Nachdruck verboten.)

Wiewohl ihm Hochstetten erklärt hatte, daß es mit seiner Erkrankung nichts auf sich habe und ein weiterer Besuch erst in einigen Tagen notwendig sei, begab sich der Rechtsanwalt doch schon am nächsten Morgen und zwar etwas vor der üblichen Besuchszeit nach der Wilhelmstraße. Zufällig betrat er das Haus gleichzeitig mit dem Briefträger, der die Morgenpost brachte.

„Haben Sie etwas für Herrn Dr. v. Hochstetten?“ fragte er den Beamten.

Dieser bejahte.

„Dann geben Sie es mir nur mit herauf. Sie ersparen sich ja einen Gang.“

Der Postbote überreichte dem elegant gekleideten Herrn ohne Zögern drei Briefe.

Winter musterte, langsam die Treppen hinaufsteigend die Briefumschläge. Bei zweien fand er nichts auffälliges, der dritte jedoch bot eine kleine Abweichung der üblichen Form. Auf der Adresse stand nämlich nicht wie in Deutschland üblich u. a. zu lesen: Wilhelmstr. 234 sondern 234 Wilhelmstr. und außerdem der Ort nicht über sondern unter der Straßenangabe. Diese Schreibweise wäre ja nun an und für sich nicht auffällig gewesen, denn sie ist die im Auslande übliche, der Brief stammte jedoch nicht aus dem Auslande, sondern trug den Poststempel des Berliner Vororts Hermsdorf.

Es stand für Winter fest, daß dieser Brief nur von einem zur Zeit in Hermsdorf wohnenden Ausländer geschrieben sein konnte, und da er sich einer sehr lebhaften Phantasie erfreute, sah er schon im Geiste den dicken Molski als den Briefschreiber. Für sein Leben gern hätte er nun den Inhalt des Briefes gekannt. Er kämpfte innerlich einen schweren Kampf. Wenn er den Brief mitnehme, heimlich öffnete und läse, so könnte er dadurch dem nach seiner Meinung unschuldig im Mordverdachte stehenden Erwin einen unschätzbaren Dienst erweisen. Sein Gewissen ließ es aber hinwiederum nicht zu, das Briefgeheimnis zu verletzen und dadurch ein wenn auch entschuldbares Verbrechen zu begehen. Unschlüssig stand er vor der Tür der Wohnung. Plötzlich kam ihm ein Gedanke. Er steckte den Brief in einen an der Tür befestigten kleinen Briefkasten und entfernte sich. Auf der Straße bestieg er eine vorüberfahrende Droschke und ließ sich nach einem Bekannten Detektivbureau fahren. Dort engagierte er einen jungen Mann, der ihm von dem Chef als sehr bewährt empfohlen wurde. Er beauftragte den Detektiv vorläufig nur damit, das Haus Wilhelmstr. 234 zu bewachen und vor allen Dingen darauf Obacht zu geben, ob und wann Dr. v. Hochstetten das Haus betrat oder verließ.

Darauf begab er sich zu seinen Damen, in deren Gesellschaft er etwa 2 Stunden verplauderte. Dann ging er wieder langsam nach der Wilhelmstraße, wo er den jungen Detektiv, der den Namen „Schultze“ führte, in der verabredeten Weise antraf.

Herr Schultze berichtete ihm, vor 1½ Stunden sei der Doktor gekommen, habe das Haus aber nach einer halben Stunde, also noch vor Ablauf der festgesetzten Sprechzeit verlassen und sei nach dem Bellealliance platze zugegangen. Herr Schultze war ihm gefolgt, hatte gesehen, daß Hochstetten auch eine Droschke bestieg und glaubte auch gehört zu haben, daß als Ziel der Fahrt der Stettiner Bahnhof angegeben worden war. Winter, der bei seinem früheren Aufenthalte in Berlin häufig Ausflüge gemacht hatte, wußte, daß man Hermsdorf vom Stettiner Bahnhof aus erreichte und brachte dies neue Moment in Verbindung mit seinem vorher gemachten Beobachtungen. Er gebot dem Detektiv, ihn zu erwarten und betrat wieder das Haus. Auf sein Schellen öffnete ihm Hochstettens alte Wirtschafterin.

„Ist der Herr Doktor schon zugegen?“ fragte er die Frau kurz, aber bestimmt.

„Nein. Der Herr Doktor ist um diese Zeit niemals hier“.

„So? Er hat mich aber bestimmt um diese Zeit herbestellt.“

„Das kann ich mir garnicht denken“, sagte die Frau zweifelnd, aber da der feingekleidete Herr es nochmals auf das entschiedenste beteuerte, ließ sie ihn ins Wartezimmer eintreten.

Winter verhielt sich, als die Frau die Tür wieder geschlossen hatte, einige Augenblick ganz mäuschenstill, aber seine funkelnden Augen durchspähten jeden Winkel des Raumes.

Nach einiger Zeit schritt er aber leise und vorsichtig über den Teppich nach der Türe, zu dem Arbeitszimmer des Arztes. Er bemerkte am Schlüsselloch, daß von der anderen Seite ein Schlüssel in der Tür steckte. Da das Sprechzimmer wie er sich entsann, keinen weiteren Zugang hatte, konnte die Tür also nicht abgeschlossen sein.

Daß die Türklinke nicht knarrte, wußte er. Vorsichtig öffnete er also die Tür und betrat das andere Zimmer. Er überblickte vor allem den Arbeitstisch, fand aber nicht, was er suchte. Im Papierkorb bemerkte er jedoch mehrere zusammengeknüllte Briefumschläge und sonstige Papiere. Eiligst raffte er den ganzen Inhalt aus dem Korb uud steckte die Papiere in seine Taschen. Gern hätte er nun noch die in der hinteren Zimmerecke stehende Kuan-Yün-Figürchen einer näheren Untersuchung unterzogen. Das schien ihm aber doch zu gewagt, da er befürchten mußte, von der Wirtschafterin ertappt zu werden. Leise schloß er wieder die Tür und ging in das Wartezimmer, in dem er sich noch einige Zeit aufhielt. Dann entfernte er sich ziemlich lärmend. Die Wirtschafterin steckte ihren Kopf zu der andern Tür heraus.

„Der Herr Doktor scheint mich doch vergessen zu haben“, rief ihr Winter zu. „Ich kann aber nicht länger mehr warten und werde in der Sprechstunde nachmittags noch einmal wieder kommen. Eine Empfehlung an den Herrn Doktor“.

„Schön“, brummte ihm die alte nach.

Als er aus dem Hause war, ging sie mi[auisch durch die Zimmer und entfernte sich, da nichts Auffa[ges zu bemerken war, sichtlich befriedigt.

Winter gebot vor der Tür dem Detektiv, ihm nach dem Hotel zu folgen. Dort angelangt ließ er Herrn Schultze bei den Damen und ging selbst in sein Schlafzimmer, wo er die aus dem Papierkorb zusammengerafften Papierstücke auf einem Tischchen ausbreitete und durchmusterte. Zu seiner Freude bemerkte er auch den Briefumschlag aus Hermsdorf darunter. Nun galt es, den dazu gehörigen Brief zu finden. Das hatte aber seine Schwierigkeit. Kein einziges der Papiere war, als aus Hermsdorf kommend, bezeichnet. Er fand ein stark duftendes, fliederfarbenes Briefchen von einer jungen Dame, die um Geld bat, ferner das Schreiben eines Schneidermeisters, der um Zahlung drängte und noch mehrere ähnliche Briefe. Bei allem aber stand als Abgangsort Berlin. Außer den Briefen, die zerknittert, aber doch noch vollständig erhalten waren, und die er, da sie für ihn kein Interesse hatten, im Ofen verbrannte, fand sich nun ein Häufchen sehr kleiner gerissener Papierschnitzel. Er bemühte sich, diese so zusammenzulegen, daß er aus dem, was darauf stand, einen Sinn gewinnen konnte. Es war aber eine sehr umständliche Arbeit, die zu keinem endgültigen Resultat führte.

Soviel aber glaubte Winter mit Bestimmtheit zu ersehen, daß die Handschrift auf diesen Schnitzeln die gleiche war wie auf dem Hermsdorfer Briefumschlag.

Mit Sicherheit konnte Winter nun aus diesen Schnitzeln nur einige zusammengehängte Worte lesen, und zwar die folgenden: — — — muß fort — — kommen Sie — — See — — und Kragen — —“

Alles übrige ließ sich nicht mehr entwirren und Winter war allgemach zu nervös geworden, um mit der Zusammenstellung der Schnitzel noch längere Zeit zu vergeuden. Seine Phantasie ergänzte ihm ohnedies das Schreiben, etwa in der Form:

„Muß fort von hier — kommen Sie rasch noch einmal her — ich fahre zur See fort — es geht uns hier an Kopf und Kragen —“

So wenig Berechtigung diese Zusammenstellung nun auch für einen minder phantasiebegabten Menschen gehabt hätte, Winter war fest davon überzeugt, daß Molski den Brief geschrieben hatte.

Er begab sich wieder zu den Damen und dem Detektiv und lud alle drei zu einer Spazierfahrt nach Hermsdorf ein, ohne daß die beiden Frauen allerdings gewußt hätten, welche Veranlassung dazu vorlag.

Molski ist's.

Hermsdorf ist ein kleiner freundlicher Ort, etwa 20 Kilometer von Berlin entfernt und dient den Berlinern hauptsächlich zum Sommeraufenthalt.

Winter führte seine Damen nach einem in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Restaurant, wo er sich kurze Zeit mit ihnen niederließ und ihnen Andeutungen über den Zweck dieses Ausfluges gab.

Den Detektiv hatte er beauftragt, auf dem Bahnhof nachzuforschen, ob Dr. v. Hochstetten eingetroffen sei. An einem schönen Sommertage, wenn sich der Strom der Berliner Ausflügler über Hermsdorf ergießt, wäre eine derartige Nachforschung wohl aussichtslos aber heute an einem trüben und regnerischen Spätherbsttage waren nur wenig Fahrgäste auf der Station ausgestiegen. Der Bahnsteigschaffner wußte sich denn auch zu besinnen, daß eine Persönlichkeit, die der Beschreibung, welche Schultze von Hochstetten gemacht hatte, entsprach, angekommen sei. Weiteres wußte er allerdings nicht zu bekunden. Es genügte Winter aber, dem Schultze diese neue Beobachtung mitteilte.

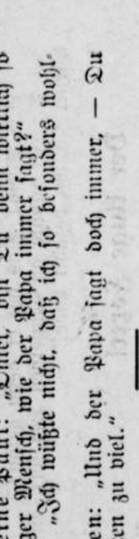
(Fortsetzung folgt.)

— Höchste Begeisterung. „Lilly, sage mal, wie sieht denn eigentlich der neue Doktor aus?“ — „Ach, Emmy reizend, zum „krankwerden“ hübsch.“

Kindliches Missverständnis.

Der kleine Paul: „Onkel, bist Du denn wirklich so ein wohlthätiger Mensch, wie der Papa immer sagt?“ Onkel: „Ich wüßte nicht, daß ich so besonders wohlthätig bin.“ Paulchen: „Und der Papa sagt doch immer, — Du lust des Guten zu viel.“

Vexierbild.



Vexierbild.



„Wo ist der Erwartete?“

Schnell erfüllter Wunsch.

Ein kranker Greis lag auf dem Sterbebett,
Und zu sich selbst sprach er mit schwacher Stimme:
„Ach, wäre ich doch jetzt nochmal ein Kind.“
Kaum daß er diese Worte ausgesprochen,
Sank in die Kissen er zurück und war
Ein Kind — des Todes.

Der Zeitungstiger.



Stammgast: „Kellner, zu meiner Suppe fehlt ja noch die Hauptsache: die Zeitung.“

Boshafte Kritik.

Schmierendirektor: „Nun, was sagen Sie zu unserer Aufführung von Schillers ‚Räubern‘?“
Gast: „O, ich habe einige Anklänge an das Schiller'sche Werk herausgefunden.“

Kindliches Missverständnis.

Der kleine Paul: „Onkel, bist Du denn wirklich so ein wohltätiger Mensch, wie der Papa immer sagt?“
Onkel: „Ich wüßte nicht, daß ich so besonders wohltätig bin.“
Paulchen: „Und der Papa sagt doch immer, — Du tust des Guten zu viel.“

Gedankensplitter.

Es gibt viele Männer, die sich aus Liebe haben töten wollen, aber recht wenig, die es getan haben.

Eine berauschende Position.



Anni: „Mama, da lese ich eben — Generalvertreter für Liköre. Trinkt denn ein General so viel Liköre, daß er sogar einen Vertreter braucht?“

In der Musikalienhandlung.

Junge Dame: „Ich möchte gerne „Die weite, weite Welt“ haben.“
Verkäufer: „Ja, mein Fräulein, wenn sie mir gehörte, würde ich sie Ihnen mit Vergnügen geben.“

Lehre.

Soll Frauenmund dich nicht verdrießen,
So muß er dir die Lippen schließen.

Ersatz.

A.: „Haben Sie schon einmal die neuen Wagen ohne Pferde gesehen?“
B.: „Nein, aber dafür bekommen wir täglich kuhlose Milch!“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. Druck und Verlag von Georg D. Hager in Berlin-Schöneberg.

Humoristische Blätter

(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

O weh!

A.: „Hören Sie sich auch den Vortrag des Professor Aßmuß über „Influenza, eine eingebildete Krankheit“, an?“
B.: „Nein, der kann nicht sprechen!“
A.: „Warum denn nicht?“
B.: „Er hat die Influenza!“

Jagdglück.

A.: „Haben Sie Glück auf der Jagd?“
B.: „O ja! ich habe an einem Tage 13 Enten geschossen.“
A.: „Waren sie wild?“
B.: „Die Enten nicht; aber der Bauer, dem ich sie tot geschossen, war sehr wild.“

Lawn tennis auf dem Lande.



„Dat müßte doch mit dem Düwel tojahn, wenn wir dat nich ebenso elegant rutkriegten wie die Städter.“

Die „Kunterer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis für Kunterer und Umgebung monatlich 1 Mk.

— Telefon Nr. 9 —

Nr. 9

— Der Kaiser ist bei schönem Wetter in Stralsund eingetroffen. Nach mündiger Stranddurchfahrt der Hohenzollern“ einen Vorbeimarsch über moderne Linienschiffe. „Hohenzollern“ hatte Prinz Eitel Friedrich als Kommandeur an Bord auf Rügen, wo die Kaiserin 1000 Mk. die Kaiserin wiesen wurde. — Ueber

mit unserm Kaiser Zar wird am 6. die Durchfahrt durch gleichen umfassenden für die Reise von Monarchenbegegnung bedingt gestichert stimmungen noch gegeben worden. — Eine

wünscht, wie die Sie brachte in Antrag ein, die Verzögerung der eine Verschiebung näher sollen bekannt stattfinden. — Die Attentat

mann Hollweg sekretären und und nicht auf Unterstaatssekretär kennung; nur Reichskanzler Bett auskommen kanzler nicht zu — Englands

Die Haltung der Yorkshire-Regim Schlacht von M lische Truppen Deutschland zu e lager von Aber bei der jedoch d Siege mit keine teten nur, ohne loren gewesen. — Die ju

und Dorotten in hat sich soeben schen Männer“ tont, daß alle S tags-Fraktion in mißglückt seien. des Bundes der Fürsten Bülow verfündigt. Die lebhaft zu bedau dem Bunde der Fort mit der En Kräfte bekämpft Förderung des zwischen Stadt Auf zum Kampf schleierung der aristokratisch sol servatio! Das deutsche Reich u

Garnisonwe Beendigung der Mannschaften e vornehmen.

Aus Paris Postbeamtenstrei Ernstes daran machen. Sie h gegründet und h sifiert sind; dazu das französische laren, Katalogen Schulden. — 29 Glück haben wi undenkbar.

Vollständig

Ein Genie-Streich.

Unter den Nachtwächtern der Mittelstadt X. herrschte große Erregung. Nacht für Nacht hatte es sich nämlich in letzter Zeit ereignet, daß von den großen Thonröhren, welche zwecks Anlegung einer Wasserleitung in allen Teilen der Stadt lagen, einige verschwanden, ohne daß es den Hütern der nächtlichen Sicherheit gelang, des eigentümlichen „Sammlers“ habhaft zu werden. Natürlich schob die Bürgerschaft die Schuld auf die Schläfrigkeit der Wächter, und so schärfte denn der Wachtmeister, als sich seine Schar abends 10 Uhr zum Antritt des Dienstes um ihn versammelte, allen nochmals größte Aufmerksamkeit ein, indem er eine vom Bürgermeister ausgesetzte Belohnung für das Entdecken in Aussicht stellte.

Es war noch nicht eine Stunde vergangen, als heftiges Läuten an der Wache den eben eingeschlafenen Wachtmeister ermunterte. Als er die Türe öffnete, erblickte er in der Begleitung eines Wächters einen Mann mit einer Thonröhre auf der Schulter. Erfreut über den baldigen Erfolg, hieß er den Wächter mit dem endlich gefaßten Dieb in die Wachtstube treten und setzte sich eben mit würdiger Amtsmiene zum Verhör nieder, als der Gefangene zu seinem Erstaunen höflichst um sofortige Freilassung bat, da die Thonröhre sein rechtmäßiges Eigentum sei. Zugleich zog er eine Bescheinigung aus der Tasche, wonach er am letzten Tage von einem Töpfermeister diese Röhre gekauft und mit genau angegebenen Zeichen habe versehen lassen. Bei näherer Besichtigung fanden sich solche auch an der Röhre, und dem Wachtmeister und seinem Untergebenen blieb nichts übrig, als den vermeintlichen Dieb, der sich außerdem legitimierte, zu entlassen.

Langsamen Schrittes entfernte sich der betreffende Wächter, während sein Vorgesetzter kopfschüttelnd das harte Lager wieder aufsuchte, sich den Kopf darüber zerbrechend, zu welchem Zweck man nachts mit einer Thonröhre herumspazieren könne. Aber bald sollte ihm das klar werden; denn schon nach Ablauf einer halben Stunde erblickte er, als er auf abermaliges Läuten herausträt, den Gefangenen von vorhin wieder, diesmal jedoch in Begleitung eines anderen Wächters. Ärgerlich wies er den erstaunten Beamten ab, als dieser gerade seiner Freude über den Fang Ausdruck geben wollte. Zugleich begann er aber zu ahnen, daß er in dieser Nacht nicht zur Ruhe kommen werde, so lange der nächtliche Spaziergang dauere. In der Tat erschien der eigenartige Nachtwandler in kürzeren oder längeren Zwischenräumen immer von Neuem, jedesmal aber in Begleitung eines anderen Wächters. Der Wachtmeister war ratlos; der Arrestant wurde mit jeder Vorführung ungeduldiger, und der Wachtmeister wußte kein Mittel, die fortwährende Verhaftung zu verhindern. Vergeblich hat er den Gefangenen, seine nächtlichen Wanderungen aufzugeben; der etwas korpulente Herr erklärte, daß dies seine Entfettungskur sei, der er obliegen müsse. Als man nun zum sechsten male den vermeintlichen Dieb einlieferte, kam der Wachtmeister auf ein Auskunftsmittel. Er stellte dem unermüdlichen Röhrenträger ein Zeugnis aus, daß die von ihm getragene Röhre nicht gestohlen sei und begab sich in sein Gemach zurück, um endlich der so oft unterbrochenen wohlverdienten Ruhe zu pflegen, aber er sollte sie noch immer nicht finden.

Eine Viertelstunde war vergangen, als abermals heftig an der Klingel des Wachtlokals gerissen wurde, und als unser Wachtmeister endlich, jetzt aber vollständig wutschnaubend, am Fenster erschien, sah er im Halbdämmerlicht einen seiner Leute, welcher etwas unter seinem linken Arm trug, während er mit der rechten Hand ein Individuum am Kragen nicht sehr zart vor sich herzerrte.

„Herr Wachtmeister, ich melde gehorsamst: Habe soeben einen Menschen arretiert; er hatte eine offenbar gestohlene Thonröhre auf der Schulter!“ Jetzt war es mit der Geduld des gequälten Mannes aber zu Ende, ohne den Wächter mit seinem Arrestanten nur in das Wachtlokal herein zu lassen, rief er seinem Untergebenen in die Nacht hinaus: „Wollen Sie sofort den Mann entlassen, die Röhre ist in drei Teufelsnamen nicht gestohlen, sondern sein Eigentum!“

„Aber, Herr Wachtmeister — — —!“ erlaubte sich der Nachtwächter noch einzuwenden. Weiter kam er aber nicht; blaß vor Wut, schrie ihm der Wachtmeister die Wiederholung des Befehls zu, ihm im Nichtbefolgungsfalle sofort seine Entlassung wegen Insubordination ankündigend.

Schwerseufzend machte sich die schwere Hand des Wächters aus der Halskrause seines Opfers los, und dieses, ein zerlumpter Kerl, seiner Fessel ledig, wartete nicht erst die Auslieferung der ihm als Eigentum zugesprochenen Thonröhre ab, sondern verduftete in nichtsweniger als langsamem Tempo.

Der Kerl hatte auch alle Ursache dazu, denn diesmal hatte der Nachtwächter in ihm den wirklichen Dieb gefaßt gehabt, was auch der Wachtmeister einsah, als er, ruhiger geworden, am nächsten Tag den Bericht seines Untergebenen wiederholen ließ.

Eigentlich wahr.

Klient (der wegen Mordes freigesprochen worden): „Ihr Honorar ist aber furchtbar hoch; bedenken Sie doch, daß ich vollständig unschuldig war.“

Verteidiger: „Na, eben darum. Bedenken Sie doch, wie Ihnen zu Mut gewesen wäre, wenn man Sie geköpft hätte für etwas, das Sie garnicht begangen haben.“

Erklärung.

Der kleine Willy: „Papa, was ist eigentlich Kleptomanie?“

Vater: „Die einträglichste Form des Wahnsinns.“

Zarter Wink.

Er: „Sie sind die Sonne meines Lebens, mein Fräulein.“

Sie: „Wenn der Vergleich zutreffen soll, dürfen Sie nicht vergessen, daß die Sonne einen Ring hat.“

Boshaft.

A.: „Das nenne ich schneidig: Fräulein N. will ja die Luftschifffahrt mitmachen!“

B.: „Allerdings — was bleibt ihr übrig: auf dem Lande und im Wasser hat sie's ja schon versucht!“

Boshaft.

Herr (zu einer alten Jungfer): „Sie befolgen aber die Verordnungen Ihres Arztes sehr wenig.“

Alte Jungfer: „Wieso?“

Herr: „Na, der Arzt hat Ihnen doch möglichst viel Bewegung empfohlen, und ich höre, daß Sie in dieser Woche schon zweimal einen Ball besucht haben.“

Missverständnis.

„Kennen Sie Fahrenheit?“

Radfahrer: „Nu, wie heißt, ob ich heit fahren kann? Warum soll ich net fahren können heit?“

Ehelicher Stoßseufzer.

Sie: „Erinnerst Du Dich des Abends, da Du mir einen Heiratsantrag machtest? Ich senkte das Haupt und sprach kein Wort.“

Er: „Das war leider Gottes kein normaler Zustand!“

Stimmt.

Sie: „Warum nimmt ein Mädchen, wenn sie sich verheiratet, eigentlich den Namen ihres Mannes an?“

Er: „Na, sie nimmt doch alles andere, warum soll sie gerade den Namen übrig lassen?“

Undankbar.

A.: „Mein Hund ist undankbar!“

B.: „Wieso? Was hat er denn getan?“

A.: „Er rannte an demselben Tag fort, an dem ich die Steuer für ihn bezahlt habe!“

Sentenz.

Er spricht: „ich möchte ein Zweigespann.“

Und sie: „ein Automobil ich.“

Gut, spricht er d'rauf, was dem einen recht, ist dem andern automobillig!

Der kluge Fogerl
oder
Die verschwundenen Würste.

1.



Hieb.

A.: „Sie nennen sich Künstler?“

B.: „Jawohl, mit vollem Recht, denn ich lebe von der Mal.rei.“

A.: „Ach so, dann sind Sie also Hungerkünstler.“

Kindliches Missverständnis.

Der kl. Hans (in der Zeitung lesend): „Papa, gibt es denn auch flüssige Hitze?“

Vater: „Wie kommst Du zu der dummen Frage, Junge?“

Hans: „Hier in der Zeitung steht, daß gestern bei dem großen Brande unter dem Einfluß der Hitze sich die eisernen Pfeiler gebogen haben.“

O weh!

Sie: „Ich glaube, lieber Georg, es ist Zeit, Dir ein kleines Geheimnis anzuvertrauen. Papa hat gestern gesagt, er will mir 50 000 Mark mitgeben, wenn ich heirate.“ —

Er: „Ach, wie reizend!“

Sie: „Und zwar 'nen andern als Dich.“

Druckfehler.

Namentlich die Schlußszene des Trauerspiels war von ganz gewaltiger Wirkung. Das Publikum verließ das Theater in sichtlicher Erregung über den traurigen Vorhang auf der Bühne.

Angewandter Fachausdruck.

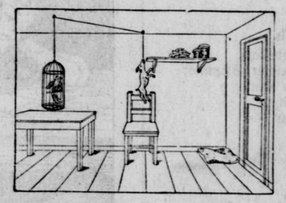
Sie: „Heute mußt Du aber mit mir spazieren gehen.“

Er (alter Krieger): „Warum?“

Sie: „Ich habe mein neues Kostüm zum erstenmal an.“

Er: „Ja freilich, von der Fahnenweihe darf ich mich nicht ausschließen!“

2



In der Eisenbahn.

A.: „Entschuldigen Sie, aber das offene Fenster ist sehr unangenehm; es zieht ganz verteufelt.“

B.: „Es tut mir leid, aber ich kann nichts dagegen tun.“

A.: „Schließen Sie es doch bitte!“

B.: „Ich würde Ihnen sehr gern den Gefallen tun, aber ich bedaure sehr!“

A.: „Sie wollen also das Fenster nicht schließen?“

B.: „Nein!“

A.: „Na, wenn Sie's nicht schließen, dann werde ich's tun.“

B.: „Das werden Sie nicht tun!“

A.: „Na, Sie werden sehen, daß ich es doch schließe.“

B.: „Ich wette mit Ihnen, nein!“

A.: „Ich frage Sie noch einmal, wollen Sie das Fenster schließen?“

B.: „Nein, ich will nicht!“

A. (aufspringend): „Na, dann werde ich es.“

B.: „Ich möchte wohl sehen, wie Sie das anfangen!“

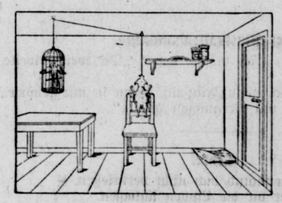
A. (legt seine Hände an das Fenster): „Na, ich werde Ihnen zeigen, ob ich es zumache oder nicht!“

B. (nach einer Pause): „Na, warum machen Sie es denn nicht zu?“

A. (kleinlaut): „Es scheint — zugefroren zu sein.“

B.: „Na natürlich ist es zugefroren; ich habe es schon zumachen wollen, ehe Sie da waren.“

4.



Doppelsinnig.

„Was ist Ihr Sohn geworden?“

„Barbier.“

„Na, da wird er schon seinen Schnitt machen!“

Erfüllter Wunsch.

Verteidiger: „Geben Sie meinem Klienten nur die nötige Zeit und er wird sich gewiß bessern.“ — Richter: „Gewiß! Er soll sogar fünf Jahre bekommen!“

Verschnappt.

Sonntagsjäger: „Meine Jagd kostet in diesem Jahr hundert Mark mehr wie früher!“ — Bekannter: „Die Hasen sind aber auch kolossal teuer.“ — Sonntagsjäger: „Ja, auch das noch!“

Auch eine Freude.

A. (einen kranken Freund besuchend): „Schon vier Wochen bist Du so schwer krank? Das tut mir ja aufrichtig leid.“

B.: „Ach, und was habe ich mich schon gefreut, einmal so sterbenskrank zu sein.“

A.: „Gefreut hast Du Dich darüber? Wieso freut Dich denn das?“

B.: „Weil ich nun einmal meine Krankenkasse ordentlich ausnutzen kann, für die ich schon so viel bezahlt habe.“

Na ja!

Parvenüsgattin: „Bei uns wird so gut gekocht, daß Köchin und Hausmädchen dieses Jahr nach Marienbad gehen müssen!“

Was ein Häkchen werden will . . .

Assessor: „Kann ich vielleicht Mama sprechen?“

Klein-Lieschen: „Aber — nein, Herr Assessor, ich bin ja noch viel zu jung!!“

5.

